



VAMV NRW e.V.

Verband allein erziehender
Mütter und Väter

Ergebnisdokumentation des Modellprojekts

„Von Anfang an gemeinsam“

„Jungen und Mädchen mit Behinderung unter drei Jahren in der Kindertagespflege“



Projektsteuerung: Dipl.-Ing. Marion Hering – Referentin

Projektdurchführung: Dipl. Soz. Päd.: Annerose Kiewitt – Fachberatung KTFP

Essen, 31.10.2013

LVR-Landesjugendamt

Auftrag Kindeswohl
FÖRDERUNG



LVR
Qualität für Menschen

Das Modellprojekt wurde gefördert vom
Landschaftsverband Rheinland -
Landesjugendamt

Gliederung**Seite**

1. Einleitung – Vom „Ob“ zum „Wie“	3
2. Methodischer Aufbau und Vorgehensweise	5
3. Erhebung	9
3.1 Leitfadeninterviews mit Expert/innen	9
3.2 Workshops mit Fachberatungen	12
3.3 Workshops mit Kindertagespflegepersonen	16
3.4 Gespräche mit Eltern	20
4. Umsetzungsmodule	24
4.1 Konzeption und Durchführung eines Einstiegsmoduls für Kindertagespflegepersonen zur inklusiven Kindertagespflege	24
4.2 Fortbildung für Fachberatungen I	26
4.3 Fortbildung für Fachberatungen II	28
5. Ergebnistransfer: Aufgaben und Herausforderungen für die inklusive Kindertagespflege	30
5.1 Besondere Aufgaben und Herausforderungen für die Fachberatung	30
5.2 Besondere Herausforderungen für inklusiv arbeitende Kindertagespflegepersonen	34
6. Empfehlungen	35
6.1 Finanzierung	36
6.2 Voraussetzungen und Geeignetheit der Kindertagespflegeperson und der Kindertagespflegestelle	37
6.3 Fortbildungen	38
Literaturliste	40
Anhang	44

1. Einleitung – Vom „Ob“ zum „Wie“

Im Sommer 2012 haben wir als VAMV NRW vom LVR-Landesjugendamt Rheinland den Zuschlag erhalten, uns als eines von drei Modellprojekten ein Jahr lang intensiv mit dem Thema „Jungen und Mädchen mit Behinderung unter drei Jahren in der Kindertagespflege“ zu beschäftigen.

Hauptzielsetzung bestand darin, auf unterschiedlichen Ebenen mehr Klarheit über das „Wie“ der Rahmenbedingungen für inklusive Kindertagespflege zu erhalten.

Unter dem Modellprojekttitel „Von Anfang an gemeinsam“ haben wir im Zeitraum von August 2012 bis Juli 2013 Antworten gefunden und klare Einstellungen und Haltungen zur Thematik gewonnen.

Am Schluss können wir feststellen, dass das Modellprojekt „Von Anfang an gemeinsam“ gute Argumente für eine Stärkung inklusiver Kindertagespflege bietet.

Als VAMV NRW haben wir uns bereits früher mit dem Thema Inklusion beschäftigt. 2001 im Zuge „des Pat/innenmodells für Einelternfamilien mit behinderten Kindern“ und im Rahmen unserer langjährigen Tätigkeit als Träger einer Fachberatungsstelle für Kindertagespflege in Delegation der Stadt Essen.

Um uns dem Thema möglichst unvoreingenommen zu nähern, haben wir mit zahlreichen Menschen gesprochen, mit ihnen und von ihnen gelernt. Dieses Jahr hat uns nicht unverändert zurückgelassen. Nach kurzer Zeit war das „Ob“ keine Frage mehr, sondern nur noch das „Wie“. Die Vorstellung von etwas „Diffusem“ wich einem klaren „Ja“ für die Vision von einer Gesellschaft, die „Von Anfang an gemeinsam“ hineinwächst in eine inklusive Gesellschaft mit einem selbstverständlichen, individuellen Blick auf Kinder.

Zum Hintergrund des Modellprojektes oder „Was hat inklusive Kindertagespflege mit der UN Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) zu tun?“

Am 24. Februar 2009 hat die Bundesrepublik Deutschland die UN Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ratifiziert. Sie hat damit einen völkerrechtlichen Vertrag abgeschlossen, der die Menschenrechte für die Lebenssituation behinderter Menschen konkretisiert, um ihnen die gleichberechtigte Teilnahme an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu gewährleisten. Behinderung wird hierbei im Sinne einer „Behinderung von außen“ betrachtet, einer mangelnden Barrierefreiheit, die ebendiese gleichberechtigte Teilhabe verhindert. In Artikel 7 und 24 geht die Behindertenrechtskonvention auf Kinder mit Behinderung und

das Thema Bildung ein, die Artikel, die uns im Zusammenhang mit inklusiver Kindertagespflege betreffen.

Mit der Ratifizierung der UN-BRK ist diese in Deutschland seit März 2009 als deutsches Recht in Kraft getreten. Sie gilt als verbindliches Recht in Bund und Ländern, deren konkrete Ausgestaltung in alle politischen und gesellschaftlichen Handlungsebenen wirkt. Bund und Länder haben der Notwendigkeit einer Konkretisierung der UN-BRK mit der Formulierung von Aktionsplänen Rechnung getragen. Die UN-Behindertenrechtskonvention führt als bundesrechtliche Regelung zwar nicht dazu, dass bestehendes Landesrecht unmittelbar unwirksam wird, allerdings haben in einem umfangreichen Normenprüfverfahren „Die Ministerien der Landesregierung Nordrhein-Westfalen (...) im Rahmen ihrer jeweiligen Ressortverantwortung umfassend und systematisch geprüft, ob die Rechtsnormen mit den sich aus der UN-Behindertenrechtskonvention ergebenden Anforderungen kompatibel sind. (vgl. Aktionsplan der Landesregierung zur UN-BRK, S.51). Geprüft wurden also Landesgesetze, Landesverordnungen und darüber hinaus „wurden vereinzelt Verwaltungsvorschriften geprüft, die einen deutlichen Bezug zu Fragen des Behindertenrechts haben und gegenüber Einzelpersonen einer Rechtsnorm ähnlich wirken können (...)“. (ebenda S.52)

Im Kapitel **IV.7.1. Frühkindliche Bildung des Aktionsplans beschreibt die Landesregierung:** „Der Gedanke der sozialen Inklusion ist ein tragender Grundsatz und Leitbegriff der UN-Behindertenrechtskonvention (Art. 3 UN-BRK). Inklusion steht für die Offenheit eines gesellschaftlichen Systems in Bezug auf soziale Vielfalt, die selbstverständlich Menschen mit Behinderungen einschließt. Es geht darum, die gesellschaftlichen Strukturen so zu gestalten, dass sie der realen Vielfalt menschlicher Lebenslagen – gerade auch von Menschen mit Behinderungen – von vornherein gerecht werden. Dazu gehört ein angemessener Zugang von Kindern mit Behinderungen zu frühkindlichen Bildungs- und Betreuungsangeboten. Hier spielt auch der Gedanke der Barrierefreiheit (Art. 9 UN-BRK) eine wichtige Rolle. Für eine gleichberechtigte Teilhabe an den Angeboten ist ein barrierefreier Zugang notwendig.“ (...)

Bei der Bestandsaufnahme zur Ausgangssituation im Bereich frühkindlicher Bildung sieht die Landesregierung Handlungsbedarf und unterzieht das Kinderbildungsgesetz KiBiz einer Grundrevision in zwei Stufen, von denen eine bereits umgesetzt wurde. Hiermit wurden die Rahmenbedingungen für Inklusion ab dem ersten Lebensjahr ausschließlich in Kindertageseinrichtungen neu geregelt. Obwohl die Landesregierung im Aktionsplan beschreibt: „Es ist wichtig, dass die Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege so ausgestaltet sind, dass Kinder entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten und Stärken gefördert werden können. (...)“ (vgl. Aktionsplan der

Landesregierung zur UN-BRK, S. 117), sind in der ersten Revision des KiBiz zur Inklusion keinerlei Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Kindertagespflege vorgesehen. In einem Brief vom 11.7.13 an die Fraktionen im Landtag fordern wir dazu auf, dies bei der nächsten Revision des KiBiz nachzuholen.

Besondere Brisanz erhalten die fehlenden Regelungen in der Kindertagespflege vor dem Hintergrund, dass ab dem 1. August 2013 jedes Kind, das das erste Lebensjahr vollendet hat, bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres einen Anspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung oder in einer Kindertagespflege hat (SGB VIII, § 24).

2. Methodischer Aufbau und Vorgehensweise

Unsere Zielvorgaben für das Modellprojekt waren:

„Die Angebotslücke für Kinder mit Behinderungen unter drei Jahren in der Kindertagespflege soll durch die Gewinnung neuer qualifizierter Tagespflegepersonen geschlossen werden. Es sollen Möglichkeiten und Grenzen der Kindertagespflege bezogen auf verschiedene Formen der Behinderungen herausgefunden und die sich daraus ergebenden spezifischen Gestaltungsherausforderungen erarbeitet werden.“

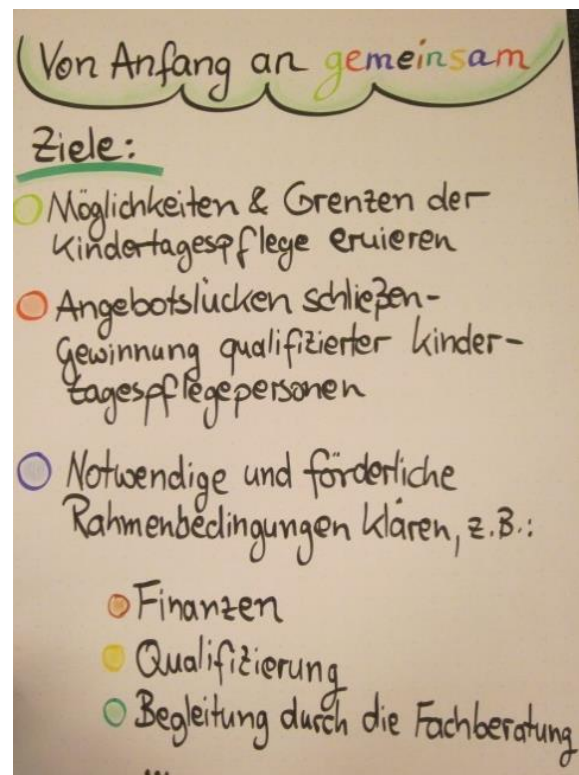
In den Fokus genommen werden sollten in diesem Zusammenhang:

- rechtliche, organisatorische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Qualifizierungsanforderungen an Kindertagespflegepersonen
- die qualifizierte Begleitung durch die Fachberatung sowie
- notwendige Kooperationen und Vernetzungen unterschiedlicher Akteure

Wir haben uns dem Thema mit großer Offenheit

und Unvoreingenommenheit genähert, was sich in unserem Erhebungsdesign widerspiegelt.

So haben wir zwar unterschiedliche Materialien und Expertisen gesichtet, wesentliche Basis



unserer Einschätzungen bilden jedoch die Ergebnisse unserer eigenen Erhebungen, unter Einbeziehung von Expert/innen unterschiedlichster Couleur.

Getreu unserer Leitüberzeugung als VAMV NRW, „Betroffene zu Beteiligten“ machen, ließen wir hierbei diejenigen zu Wort kommen, die sich in verschiedenen Rollen intensiv mit der Thematik beschäftigen oder hautnah davon betroffen sind. So umfasst unser Erhebungsdesign Leitfadeninterviews mit Expert/innen vor Ort, zielgruppenspezifische Workshops mit Kindertagespflegepersonen und Fachberatungen, die bereits Erfahrung mit Inklusion haben sowie Elterngespräche. In der Gesamtheit aller Interviews, Gespräche und Workshops haben wir uns im Laufe des Projektes ein umfassendes Bild zum Thema Inklusion in der Kindertagespflege machen können.



Die vielfältigen Informationen, wurden gesichtet, strukturiert und zielgerichtet ausgewertet. Die Ergebnisse finden ihr Pendant in den Ausführungen und Empfehlungen der Kapitel 5 und 6. Sie spiegeln sich außerdem in den Inhalten und dem Aufbau der von uns geplanten Fortbildungsseminare für Fachberatungen und in dem von uns entwickelten „Einstiegsmodul/ Motivationsmodul“ für Kindertagespflegepersonen wider.

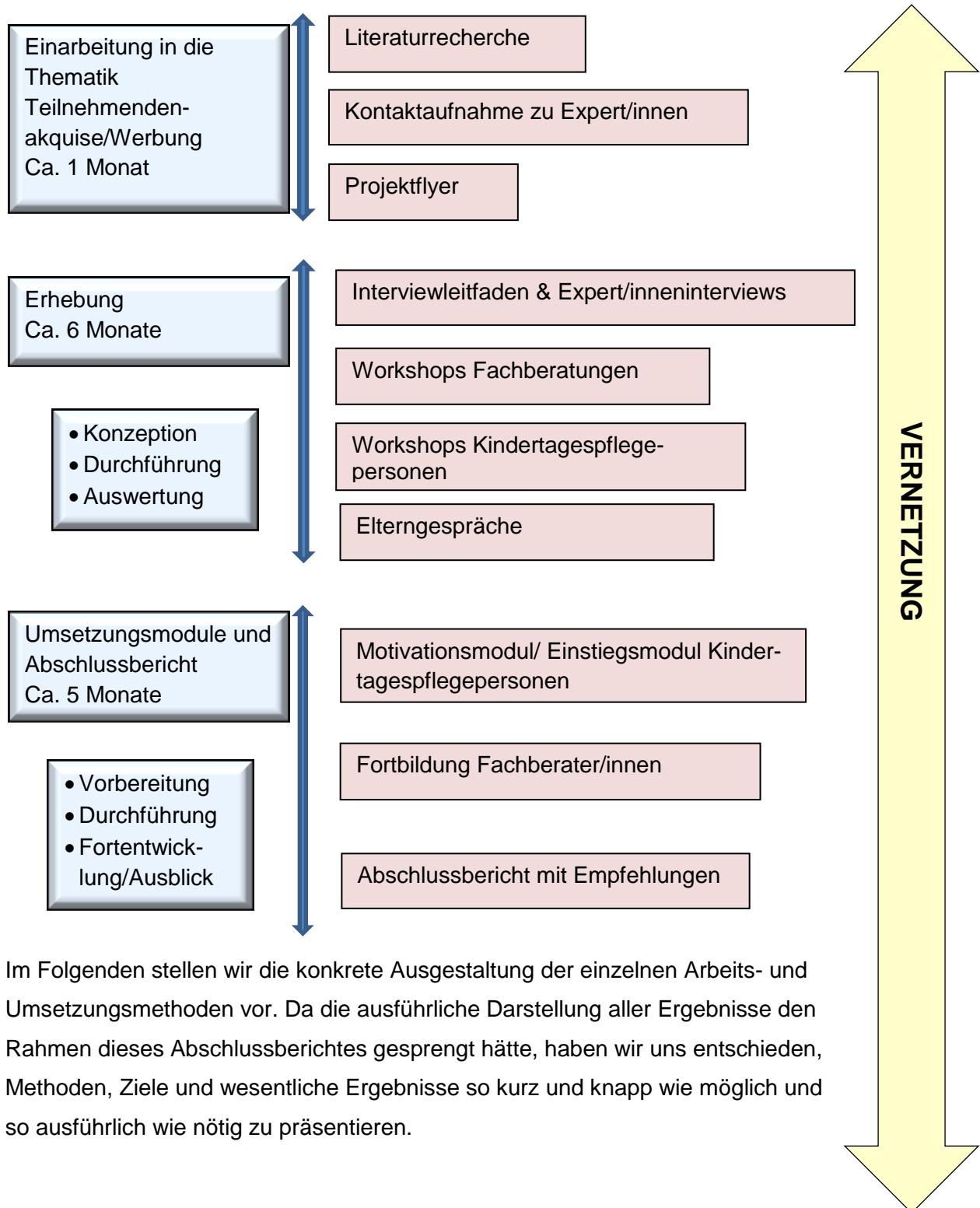
Im Zuge der Erhebungen stellte sich ein großer Bedarf nach speziellen Fortbildungsmodulen für Fachberatungen heraus. Mit Einverständnis des Landesjugendamtes Rheinland sind wir auf diesen Bedarf eingegangen und haben die ursprünglich als einen Arbeitsinhalt vorgesehene Überarbeitung bestehender Fortbildungs-

module für Tagespflegepersonen durch die Planung und Durchführung spezifischer Fortbildungsmodule für Fachberatungen ersetzt.

Während des Projektzeitraums gab es mehrere Koordinations- und Austauschtreffen mit den zwei anderen Modellprojekten im Landesjugendamt, organisiert und begleitet von Mitarbeiter/innen des Landesjugendamtes.

Ablauf und Methoden unseres Modellprojektes „Von Anfang an gemeinsam“ sind in folgendem Schaubild vereinfacht dargestellt.

Methodischer Aufbau und Durchführung



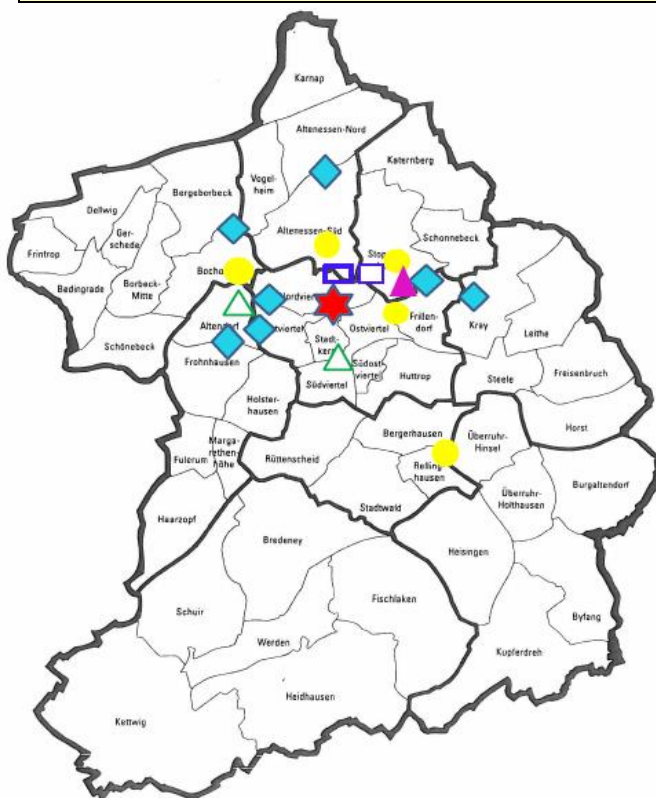
Im Folgenden stellen wir die konkrete Ausgestaltung der einzelnen Arbeits- und Umsetzungsmethoden vor. Da die ausführliche Darstellung aller Ergebnisse den Rahmen dieses Abschlussberichtes gesprengt hätte, haben wir uns entschieden, Methoden, Ziele und wesentliche Ergebnisse so kurz und knapp wie möglich und so ausführlich wie nötig zu präsentieren.

Vernetzung in der inklusiven Kindertagespflege

Vernetzung war in unserem Modellprojekt ein prozessbegleitendes Thema und reicht zeitlich darüber hinaus. An verschiedenen Stellen der Projektbearbeitung wurde deutlich: Inklusive Kindertagespflege braucht ein „Mehr“ an Zeit, ein „Mehr“ an Informationen und ein „Mehr“ an Vernetzung. Unsere Erfahrung in Essen ist dabei: Wenn Sie sich auf den Weg machen in Richtung inklusive Kindertagespflege und in Richtung Netzwerkbildung, laufen Sie offene Türen ein und können mit viel Unterstützung rechnen.







Das „Mehr“ an Vernetzung und Informationen ist in der Praxis inklusiver Kindertagespflege notwendig, damit Fachberatungen die richtigen Ansprechpartner/innen kennen zur Unterstützung der Eltern von Kindern mit oder mit drohender Behinderung, und um Kontakte zwischen Kindertagespflegepersonen, Eltern, Therapeut/innen oder anderen zuständigen Institutionen und Personen herstellen zu können.

Im Rahmen des Modellprojektes haben wir uns einen Überblick über die unterschiedlichen Ansprechpartner/innen in Essen geschaffen, die mit Eltern von Kindern mit oder mit drohender Behinderung im Rahmen von Beratung, Therapie, Betreuung oder Finanzierung zu tun haben. (s. Schaubild unten). Vernetzung wird uns also über die Grenzen des Modellprojektes hinaus begleiten. Für die Zukunft versprechen wir uns in Essen eine gute Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten, mit dem gemeinsamen Ziel, allen Kindern eine individuelle frühkindliche Bildung und Betreuung zu ermöglichen.



Übersicht über Ansprechpartner/innen für Fachberatungen und Kindertagespflegepersonen im Kontext inklusiver Kindertagespflege am Beispiel der Stadt Essen (Auszug aus dem Original)

Legende

-  VAMV NRW
-  Ansprechpartner/innen beim Jugendamt/zuständigen Ämtern
-  Therapie und Beratung
-  Familienunterstützende Dienste
-  Kinderkrankenpflege
-  Selbsthilfeorganisationen

3. Erhebung

3.1 Leitfadeninterviews mit Expert/innen

Methode

Leitfadengestützte Interviews mit Expert/innen aus Essen

Ziele

Mit Hilfe der Interviews wollten wir Antworten finden auf:

- Möglichkeiten und Grenzen der Kindertagespflege bezogen auf verschiedene Formen der Behinderung
- Gestaltung und Standards der Kindertagespflegestelle
- Qualifizierungsanforderungen an Kindertagespflegepersonen
- Qualifizierungsanforderungen an Fachberatung
- Hinweise auf rechtliche, organisatorische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Notwendige Kooperationen und Vernetzungen unterschiedlicher Akteure
- Erfahrungen, Wünsche, Ideen

Teilnehmer/innen

Interviewt haben wir Vertreter/innen (...):

- einer Selbsthilfeorganisation,
- von integrativen Einrichtungen mit langjähriger Erfahrung,
- des örtlichen Jugendamtes,
- des Landesjugendamtes,
- von diagnostischen und therapeutischen Beratungsstellen,
- der interdisziplinären Frühförderstelle, des Jugendpsychiatrischen Instituts, des Sozialpädiatrischen Zentrums,
- von Beratungsstellen für Familien mit behinderten Kindern,
- von Kinderärzten,
- des Essener Gesundheitsamtes.

Auf der Basis eines von uns entwickelten qualitätsorientierten Interviewleitfadens (s. Anhang) haben wir insgesamt 12 Leitfadeninterviews geführt und ausgewertet. Die Auswahl der Expert/innen basiert auf einer Internetrecherche und Gesprächen innerhalb vorhandener Netzwerke in Essen. Eruiert wurden Menschen und Institutionen, die sich im Rahmen ihrer

Profession mit Inklusion beschäftigen oder Erfahrung mit Familien mit Kindern mit Behinderung haben. Wichtig war uns bereits an dieser Stelle, die gewünschte zukünftige Netzbildung zu beachten – auch deshalb haben wir uns in der Auswahl auf Essen begrenzt. Die Gespräche haben wir entweder zu zweit geführt, mit klarer Aufgabenteilung (Gesprächs- und Protokollführung) oder die Gespräche wurden auf Band festgehalten und nachträglich protokolliert.

Zeitpunkt/-raum der Durchführung

Durchgeführt wurden die Interviews im Zeitraum von Oktober bis November 2012.

Wesentliche Aussagen und Einschätzungen der Expert/innen (es handelt sich hierbei um eine Zusammenfassung - d.h. nicht jede Expert/in hat jede Aussage gemacht):

- Die Kindertagespflege bietet nach Einschätzung der Expert/innen den notwendigen Rahmen für die Bedürfnisse von Kindern. Im Mittelpunkt sollte immer die vertrauensvolle Beziehung zum Kind stehen, mit Blick auf Bildung und Betreuung. Die Teilnahme am Alltag in der Kindertagespflegestelle unterstütze dabei das gemeinsame Erleben der Kinder. Alle Kinder müssten in ihrer Ganzheit wahrgenommen werden, mit all ihren vielfältigen Besonderheiten, unabhängig davon, ob sie behindert seien oder nicht. All das, was Kinder sich wünschten (Wärme, Geborgenheit, Verständnis, Erfüllung der Grundbedürfnisse, spielen mit anderen gleichaltrigen Kindern in Peergroups), erfülle die Kindertagespflege von ihrem Ansatz her auch für Kinder mit Behinderungen. Therapeutische Ziele müssten integriert und individuelle Selbstbildungsprozesse angeregt werden.
- Die Expert/innen sprechen sich dafür aus, dass eine Kindertagespflegestelle über genügend Raum verfügen sollte, der verschiedene Möglichkeiten bietet, z.B. eine Kuschelecke, ein Rückzugsraum, ein eigener Platz für persönliche Dinge.
- Eine spezielle Ausstattung oder besonderes Spielmaterial seien grundsätzlich nicht erforderlich, könnten aber individuell angeschafft werden.
- **Barrierefreiheit**¹ im Sinne einer individuellen Betrachtungsweise, wird als sehr wichtig angesehen, bedeutet daher zum Beispiel für ein blindes Kind etwas anderes als für ein

¹ Barrierefreiheit bedeutet mehr als bauliche Veränderungen. Der Alltag in allen Lebensbereichen soll so gestaltet werden, dass allen Menschen eine volle Teilhabe ermöglicht wird. So sind z.B. optische und akustische Signale, besondere Bodenbeläge, angemessenes Mobiliar und Inventar vorzuhalten und z.B. Personen mit Gebärdensprache zur Verfügung zu stellen.

hörgeschädigtes Kind oder für ein Kind mit eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten. Wichtig ist es, an ausreichend Abstellplatz für Hilfsmittel zu denken.

- Über die **Gruppengröße** sollte abhängig vom Pflegeaufwand und den individuellen Bedürfnissen entschieden werden.

Die Betreuung sollte nach Möglichkeit durch eine weitere Person unterstützt werden.

In der Kindertagespflege sei es wichtig, den Alltag wie bisher zu ermöglichen, dabei aber zusätzlich auf angepasste Anreiz - und Spielmöglichkeiten zu achten.

- Bezogen auf die **Kompetenzen von Kindertagespflegepersonen** nennen die Expert/innen überwiegend Anforderungen, die sich auf persönliche Eigenschaften und Sozialkompetenzen beziehen.

Nach Ansicht der Expert/innen sollte es sich um eine erfahrene Kindertagespflegeperson handeln, mit hohen sozialen Kompetenzen (wie: Empathie, Eigenreflexion, Kommunikation, Konfliktfähigkeit, Belastbarkeit). Im günstigsten Fall sollte sie über eine pädagogische Ausbildung verfügen.

Ihre Grundhaltung sollte durch Toleranz und Unvoreingenommenheit geprägt sein, sie benötige eine ausgeprägte positive Haltung und Motivation zur inklusiven Kindertagespflege.

- Das pädagogische Konzept müsse die Vorteile (das MEHR) für alle Kinder transportieren und deutlich machen, wie inklusives Arbeiten sich im Alltag der Kindertagespflege konkretisiert.
- Erwünscht ist eine prozesshafte **Weiterbildung der Kindertagespflegeperson**, die sich an den aktuellen Herausforderungen des jeweiligen Kindes orientiere, mit Erfahrungsaustausch und theoretischem Input, mit Vertiefung von Inhalten der Grundausbildung.

In der Fortbildung sollten Themenblöcke zu den Bereichen Selbstreflexion und soziale Kompetenzen aufgegriffen werden. Insgesamt steht die **Persönlichkeitsbildung sehr im Vordergrund der vorgeschlagenen Inhalte**. Die Kindertagespflegeperson müsse etwas sehr Zugewandtes mitbringen, der Rest sei erlernbar.

Auch inklusives Fachwissen sollte in der Fortbildung enthalten sein. Hierunter wird die Vermittlung von Basiswissen verstanden, unter der Voraussetzung, dass die Kindertagespflegeperson eine hohe Bereitschaft mitbringe, sich im Praxisfall auf die vorhandene Behinderungsform einzustellen und sich auf das Kind mit seinen Besonderheiten einzulassen.

- Die **Fachberatung** sollte aus Sicht der Expert/innen Vernetzungsaufgaben zwischen allen Beteiligten übernehmen.

Sie soll die Beratung der Eltern stärker gewichten und auch die Kindertagespflegeperson

eng begleiten. In diesem Zusammenhang sollte sie einen fachlichen Austausch und/oder Supervision initiieren.

- Die Eltern von Kindern mit Behinderung benötigten ein „Mehr“ an Sicherheit durch Beratung bezüglich einer Betreuung in der Kindertagespflege. **Eltern von Kindern mit Behinderung unter 3 Jahren** befänden sich in einer besonderen, wenn nicht gar häufig in einer Ausnahmesituation.

Die besondere Situation der Eltern habe u.a. Einfluss auf die Eltern-Kind-Beziehung und sollte in der Beratung Raum finden, auch im Hinblick darauf, was sie sich und dem Kind zutrauten. Oft sei bei den Eltern eine Ambivalenz zwischen dem Wunsch nach Entlastung und dem Gefühl nicht loslassen zu können zu beobachten. Eine eindeutige Diagnose sei in dieser Altersgruppe oft noch nicht abgeschlossen. Viele Eltern seien deshalb verunsichert und die belastende Situation noch nicht verarbeitet.

- Die Kindertagespflege müsse in das kommunale Fördersystem für Kinder mit Behinderung eingebunden sein. Die Fachberatung sollte dabei eine Mittlerrolle zwischen Expert/innen, Eltern und Kindertagespflegeperson übernehmen.

Die Kindertagespflegeperson habe die Aufgabe, sich mit den zuständigen Therapie- bzw. Förderstellen in Verbindung zu setzen. Hierfür bräuchte sie die Erlaubnis der Eltern.



Die Aussagen der Expert/innen unterstützen unsere Annahme, dass Kindertagespflege grundsätzlich für die Betreuung von Kindern mit Behinderung geeignet ist. An vielen Stellen beschreiben die Expert/innen Anforderungen, die in der

Kindertagespflege ohnehin verankert sind. Ausstattung und Hilfsmittel müssen individuell betrachtet werden. Von entscheidender Bedeutung sind die individuelle Barrierefreiheit und die positive innere Haltung der Kindertagespflegeperson zur Inklusion.

3.2 Workshops mit Fachberatungen

Verwendete Methoden:

Galeriemethode, gegenseitige Interviews, Austausch im Plenum, Ergebnisvisualisierung

Bei der Durchführung haben wir auf einen sehr konzentrierten und stringenten Verlauf geachtet, um in der Kürze der Zeit so viele Informationen wie möglich zu erfassen. Die Fragestellungen waren an denen der Leitfadeninterviews orientiert.

Zeitpunkt/-raum:

2 Halbtagesseminare, jeweils von 10:00 – 13:00 im November 2012. Knapper Zeitrahmen, um die Integration in den Arbeitsalltag der Fachberatungen zu erleichtern (Teilzeitstellen).

Teilnehmer/innen:

Teilgenommen haben Fachberater/innen aus 22 unterschiedlichen Kommunen und Fachver-



bänden des Zuständigkeitsbereiches des Landesjugendamtes Rheinland, mit Erfahrung in der Vermittlung von Kindern mit Behinderung in die Kindertagespflege.

Ziele:

Erfassung von aktuellen finanziellen Rahmenbedingungen, Erfahrungen in der Vermittlung, Einschätzungen zu notwendigen Ressourcen (Ausstattung, Qualifizierung und möglicher Mehraufwand für die Begleitung von Familien und Kindertagespflegepersonen) sowie Grenzen und Möglichkeiten inklusiver Kindertagespflege insgesamt.

Wesentliche Aussagen und Einschätzungen der Fachberater/innen:

- Fachberatung brauche **mehr Zeit** für die enge **Begleitung der Kindertagespflegepersonen**, für regelmäßige Hausbesuche, Gespräche und um die Eingewöhnung zu begleiten. In den normalen Arbeitsalltag lasse sich die besondere Begleitung von Kindertagespflegepersonen, die inklusiv arbeiten nicht integrieren. Hier müssten andere Voraussetzungen geschaffen werden. Auch die Elternarbeit/**Beratung der Eltern** benötige mehr Zeit. Die Sorgen und Ängste der Eltern bezüglich einer Betreuung in der Kindertagespflege müssten beachtet werden. Dies gelte auch für die Eltern nicht behinderter Kinder in einer inklusiven Kindertagespflegestelle. Es sei in diesem Zusammenhang wichtig, die eigene Haltung zu überprüfen – einen empathischen und toleranten Blick auf alle Eltern zu bewahren oder zu entwickeln.
- Es werden Wünsche an **verbindliche Empfehlungen** formuliert: Inklusiv Kindertagespflege benötige Qualitätsstandards, Empfehlungen zur Belegung und dazu, welche Kin-

der betreut werden könnten, Empfehlungen zur Ausstattung und zu räumlichen Voraussetzungen und zum pädagogischem Konzept.

Der **Ist Zustand** wird von den meisten als eher unbefriedigend empfunden. Ein zentraler Punkt sei, wer entscheide, wie und wann eine **besondere Förderung** notwendig sei, und wie und in welcher Höhe diese finanziert würden. Wenige Jugendämter hätten eine Regelung. Diese reichen von einem erhöhten Erziehungsaufwand bis zu einem oder zwei Euro mehr in der Betreuung pro Stunde.

Nur wenige Fachberatungen könnten damit auf klare Vorgaben zurückgreifen. Neun Fachberatungen gaben Auskunft darüber, mehr als drei Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder vermittelt zu haben. Ob eine Vermittlung gelänge, sei im normalen Alltagsgeschäft immer vom persönlichen Einsatz bestimmt. Entscheidungshilfen, Standards und vor allem die notwendige Extra-Zeit fehlten.

- Entgegen dem Wunsch nach Vorgaben äußerten sich die Fachberatungen konkret bezogen auf **Räume und Ausstattung** überwiegend in der Form, dass keine besonderen Vorgaben nötig seien - alle Kinder müssten ihren Platz haben. Familienähnlichkeit der Kindertagespflege heiße dementsprechend individuelle Lösungen zu finden, mit einer individuellen Barrierefreiheit, ausreichend Platz für alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen. Es bedürfe insgesamt einer spezifischen, behinderten gerechten Ausstattung.

- Im Bereich der **Betreuungssituation** tendierten die Meinungen in Richtung einer zumindest zeitweisen Betreuung zu zweit. Es sollten Möglichkeiten für eine zusätzliche Unterstützung z.B. durch Integrationshelfer/innen geschaffen werden. Die Größe der Kindergruppe sollte angepasst werden - es sollte eher eine kleinere



Kindergruppe betreut werden. Die Fachberatungen äußerten die Sorge, dass Kindertagespflegepersonen ansonsten überfordert sein könnten.

- Zur **Eignung der Kindertagespflegepersonen** äußerten die Fachberatungen zum Teil Kriterien, die allgemeine Gültigkeit besitzen. Z.B., dass die Kindertagespflegeperson eine eigene stabile Lebens- und Familiensituation benötige und sie in der Lage sein sollte, familiäre Grenzen der Belastbarkeit zu erkennen. Die Familie der Kindertagespflege-

person müsse mit einbezogen werden. Gemeint war an dieser Stelle eine intensivere Betrachtung der familiären Situation als üblich, da in einer noch nicht inklusiven Gesellschaft u.U. mit Vorbehalten der „Außenwelt“ zu rechnen sei. Um hiermit gut und gelassen umgehen zu können, sollten die Kindertagespflegeperson und ihre Familie sich mit dem Konzept der inklusiven Kindertagespflege identifizieren.

- Die formulierten Anforderungen an die **Kompetenzen der Kindertagespflegeperson** sind vielfältig. Sie bewegen sich überwiegend im Bereich der Sozialkompetenzen - ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Reflexionsbereitschaft, die Fähigkeit die Bedürfnisse aller Kinder in den Blick zu nehmen, zugewandte und tolerante persönliche Werthaltungen. Kindertagespflegepersonen sollten eine große Bereitschaft mitbringen mit der Fachberatung zu kooperieren und auch im Rahmen einer Supervision ihr berufliches Handeln zu reflektieren. Sie sollten eine Bereitschaft zur ständigen Fort- /Weiterbildung besitzen. Eine Berufsausbildung z.B. als Krankenschwester wäre nach Meinung der Fachberatungen vorteilhaft, aber keine Voraussetzung.

In der **Erziehungspartnerschaft mit den Eltern** sollte die Kindertagespflegeperson eine Akzeptanz dazu entwickeln, wie Eltern mit ihrem behinderten Kind umgehen und eine Nichtübereinstimmung mit ihren Vorstellungen aushalten können. Sie sollte in der Lage sein, die angemessene Waage zwischen Nähe und Distanz in der Erziehungspartnerschaft zu finden.

Auch die Kindertagespflegeperson benötige für den Erstkontakt mehr Zeit, um die Eltern kennen zu lernen, ihre Beziehung zum Kind einschätzen zu können und herauszufinden, wie eine Ablösung der Eltern unterstützt werden kann.

- **Ist-Situation zur inklusiven Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen:** Nur vier der 22 teilnehmenden Kommunen bieten eine spezielle Qualifizierung für Kindertagespflegepersonen an. Diese reicht von einer Infoveranstaltung mit vier Unterrichtseinheiten (UE) über 12 bis zu 60 UE.
- **Formulierte Anforderungen an Fachberatungen und Qualifizierungswünsche:**
Eine Fachberatung müsse systemisch denken und handeln können. Sie müsse in der Lage sein, sich in die Situation aller Beteiligten hinein versetzen zu können.
Es werden qualifizierte Fortbildungen zum Thema gewünscht, in denen Grundwissen zu unterschiedlichen Behinderungsformen, Vertiefungen zum Thema Gesprächsführung in besonderen Situationen, Wissen darüber wie Stellungnahmen verfasst werden, Informationen über Kriterien zur Übernahme von Kosten vermittelt werden und eine Auseinandersetzung und Reflexion mit eigenen inneren Haltungen ermöglicht wird.
Es besteht ein Wunsch nach **Vernetzung der Fachberatungen** untereinander sowie mit zuständigen Beratungsstellen z.B. in Form eines runden Tisches. Gleichzeitig besteht ein

Bedürfnis nach dem „Gewusst Wie“ der Vernetzung zu unterschiedlichen Ansprechpartnern/innen.

Eine Beratung durch das Jugendamt und die Kooperation mit integrativen Einrichtungen wird gewünscht.

O-Töne aus den Workshops

- „Wahnsinnig interessantes und wichtiges Thema, man möchte die Welt retten, bin aber jetzt schon am Limit“.
- „Ausstrahlung, Werterhaltung und Erfahrung scheinen hier von besonderer Bedeutung zu sein. Ängste der Eltern müssen aufgefangen werden.“
- „Ich möchte weg von dem Bild, Behinderung sei eine Last. Sich gegenseitig ergänzen, das Miteinander kann sehr positiv sein, gemeinsam neue Dinge entdecken.“
- „Wichtiges Seminar, um Dinge anzustoßen“



In den Workshops wurde deutlich, dass sich die Fachberatungen in der inklusiven Kindertagespflege auf unsicherem Terrain bewegen. Es gibt wenig Vorgaben und Erfahrungen auf die zurückgegriffen werden kann. Diese

Unsicherheit spiegelt sich in dem Wunsch nach klaren Regelungen, Vorgaben und Qualitätsstandards wieder. In den Fortbildungen, die wir zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt haben, zeigte sich, dass diese Unsicherheiten durch Information und Austausch, der Möglichkeit über Haltung zur Inklusion nachzudenken, weitgehend aufgelöst werden können. Fortbildungen (Vernetzung) machen außerdem Mut, das Thema in der eigenen Kommune anzupacken.

3.3 Workshops mit Kindertagespflegepersonen

Verwendete Methoden:

Galeriemethode und moderierte Austauschrunde, Ergebnisvisualisierung

Zeitpunkt/-raum

2 Seminare im November jeweils als Abendveranstaltung von 18.30- 21:00 Uhr, um tätigen Kindertagespflegepersonen die Teilnahme zu ermöglichen.

Teilnehmer/innen

Teilgenommen haben 21 Kindertagespflegepersonen aus 4 Städten.

Alle Teilnehmer/innen sind schon längere Zeit in der Kindertagespflege tätig und haben Erfahrungen in der Betreuung von Kindern mit oder mit drohender Behinderung.

Ziele

Sich gemeinsam darüber auszutauschen und zu strukturieren, welche Rahmenbedingungen, in den Bereichen Kompetenzen, Qualifizierung, Finanzierung, Vernetzung, Begleitung durch die Fachberatungen eine inklusive Kindertagespflege unterstützen und Abfrage von Ideen und Wünschen, sowie Einschätzungen zu möglichen Grenzen.

Sammeln von Erfahrungen in der Betreuung, in der Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeut/innen, sowie mit Eltern und Fachberatungen.

Wesentliche Aussagen und Einschätzungen der Kindertagespflegepersonen:

- Für die Begleitung der inklusiven Kindertagespflegestellen wünschen die Kindertagespflegepersonen sich einen engen **Kontakt zur Fachberatung**, die mindestens einmal pro Monat zum Hausbesuch kommen und insgesamt als kompetente Ansprechpartnerin zur Verfügung stehen sollte.

Die Fachberatung sollte gut vernetzt sein und z.B. Ärzte für Informationen oder Schulungen vermitteln können, sie sollte bedarfsorientierte Fortbildungen und die Supervision der Kindertagespflegepersonen organisieren.

Für den Fall, dass sich bei einem Kind erst im Laufe der Betreuung eine Behinderung

herausstellt, wird eine vermehrte **Begleitung** durch die Fachberatung gewünscht.

Fachberatungen sollten, um Wege zu eröffnen, den Mut zu innovativem Vorgehen besitzen, d.h. nicht immer nur Dienst nach Vorschrift machen.

Die Fachberatung sollte über eine entsprechende **Qualifikation** verfügen, um o.g.



Anforderungen gerecht werden zu können. Auch die Eltern müssten vor der Betreuung gut beraten werden. Die Fachberatung sollte darüber hinaus Kindertagespflegepersonen bei Gesprächen mit Eltern unterstützen oder möglicherweise sogar begleiten.

- **Gewünschte Inhalte für Fortbildungen von Kindertagespflegepersonen:**

- Chancen und Grenzen von Inklusion in der Kindertagespflege
- Haltung zu Familien mit behinderten Kindern und zum Thema Inklusion allgemein
Den Umgang mit der eigenen hohen psychischen Belastung thematisieren und reflektieren können
- Wie betreue ich behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam in einer Gruppe, auf was muss geachtet werden?
- Gesprächsführung in Eltern- und Therapeutengesprächen
- Die besondere Situation von Familien von Kindern mit Behinderung und Krisenbewältigungsstrategien von Eltern kennen und verstehen lernen
- Vertiefung von Entwicklungspsychologie und kindlicher Entwicklung
- Diagnostik und Therapie, wer führt sie durch und welche Aufgabe kommt auf mich als Kindertagespflegeperson zu? Pflegerische Besonderheiten von Kindern mit Behinderung. Theoretisches Wissen über verschiedene Behinderungsformen, Krankheitsbilder und Therapieformen
- Wissen über gesetzliche Rahmenbedingungen

- Die Aussagen zu **räumlichen Rahmenbedingungen und Ausstattung** sind vielfältig.



Grundsätzlich müsse eine individuelle Barrierefreiheit hergestellt werden mit viel Platz für alle und einem gut ausgestatteten Bewegungsraum. Benötigt würden spezifisch angepasste Pflegehilfsmittel und individuell ansprechendes Spiel- und Fördermaterial.

- Bezogen auf die **konkrete Betreuungssituation** gehen die Meinungen eher in die Richtung, dass eine weitere Kindertagespflegeperson als Unterstützung oder eine weitere Person als Haushaltshilfe gut wäre. „Um Therapien wahrnehmen zu können, braucht es in der

Tagesgroßpflegestelle eine dritte Kraft, um die Kinder dorthin begleiten zu können. Die andere Variante wäre, dass der Therapeut/ die Therapeutin zur Kindertagespflegestelle kommt.“

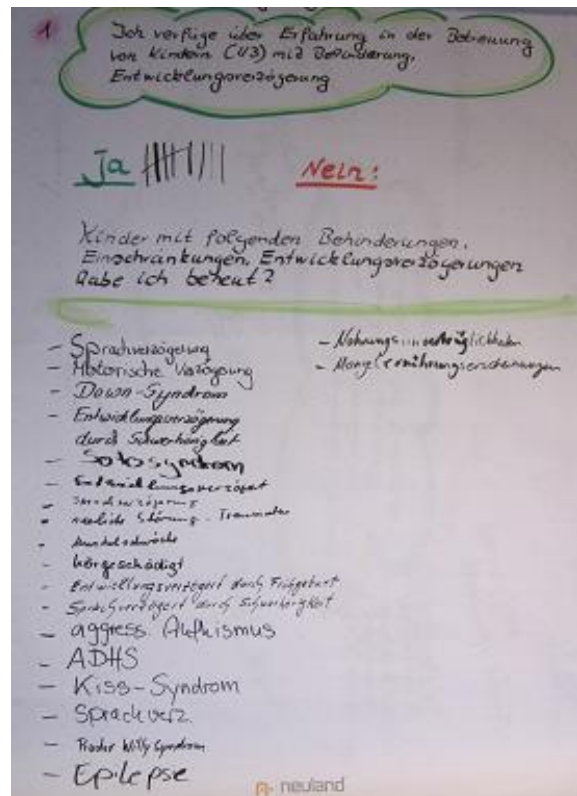
- Ein deutlich **erhöhter Aufwand** wird für die individuelle und spezielle Einarbeitung erwartet. Die Elternarbeit dauere voraussichtlich mindestens einen Monat oder länger, noch bevor das Kind eingewöhnt werden könne. Auch die Eingewöhnung des Kindes werde mehr Zeit in Anspruch nehmen. Hinzu kämen noch **weitere Besonderheiten** wie Vernetzung mit Ärzten und Therapeut/innen, gesteigerter Qualifizierungsbedarf, Supervision. Beim inklusiven Kind müsse man zudem damit rechnen, dass es häufiger krank sei. Alles zusammen müsse sich in den finanziellen Rahmenbedingungen niederschlagen. Es wird die Forderung nach einer Platzpauschale erhoben.

O-Töne aus den Workshops

- „Kinder nehmen ihre Situation nicht so schwer, im Gegensatz zu Eltern.“
- „Jedes Kind ist wichtig. Das bedingt gegenseitiges Lernen, Respekt und Rücksichtnahme.“
- „Alle Kinder benötigen Normalität, das tut gut.“
- „Wir haben in unserer Großkindertagespflegestelle ein dreifach behindertes Kind betreut und es war für alle eine Bereicherung.“
- „Ida im Rollstuhl war der Star.“
- „Die Fähigkeit zur sensiblen, wahrnehmenden Beobachtung der Tagesmutter kommt allen, auch gesunden Kindern zu Gute.“
- „Es ist wichtig für Normalität zu sorgen.“
- „Inklusion kommt allen Kindern zu Gute, jedes Kind ist gleich wichtig, gegenseitiges Lernen und Respekt im Umgang miteinander, Normalität im Alltag.“

Die anwesenden Kindertagespflegepersonen haben während ihrer Arbeit Kinder mit folgenden Krankheitsbildern in der Kindertagespflege betreut:

Gehbehinderung, Hirnschäden, Kind sitzt im Rollstuhl, Autismus, Epilepsie, Entwicklungsverzögerung



rung, ADHS, Starke Sehbehinderung, Down Syndrom, Kurzdarm Syndrom, Schlaganfall mit Spastik, Erblindung, Multiple Hirnschädigung, emotionale und soziale Auffälligkeiten, Sprachverzögerung, motorische Verzögerung, Entwicklungsverzögerung, Soto Syndrom, entwicklungsverzögert durch Frühgeburt, Nahrungsunverträglichkeiten, Mangelernährungserscheinungen.



Fast alle teilnehmenden Kindertagespflegepersonen hatten bereits inklusiv gearbeitet und vermittelten viel Sicherheit im Umgang mit der Thematik. Aus ihrer Erfahrung heraus signalisierten sie eine große Offenheit auch zukünftig inklusiv zu arbeiten, verbunden mit der Forderung, dass sich insbesondere die finanziellen Rahmenbedingungen deutlich verbessern, Fortbildungen angeboten werden und die Begleitung durch die Fachberatung sich deutlich intensiviert. Die Kindertagespflegepersonen trauen sich vieles zu und haben wenig Berührungsängste. Sie brauchen aber, um eine gute Arbeit leisten zu können, die entsprechenden Konditionen.

3.4 Gespräche mit Eltern

Methode: Leitfadengestützte Gespräche mit Eltern.

Die Beteiligung der Eltern war ursprünglich auch in Form von Workshops vorgesehen. Dies erwies sich in der Lebenssituation der Eltern als unpassend. Eltern mit einem behinderten Kind waren in diesem frühen Stadium vielmehr damit beschäftigt, ihr Leben neu zu ordnen und hatten keine Energien, sich auf eine Gruppe einzulassen. Die individuellen Gespräche, die wir führen konnten, haben sich über persönliche Empfehlungen und Kontakte ergeben.

Teilnehmer/innen:

2 Eltern von Kindern mit Behinderung unter 3 Jahren; Angehörige einer Selbsthilfegruppe aus Eltern von Kindern mit Behinderung, deren Kinder dem Kindergartenalter bereits erwachsen sind (hier haben wir an einem Abendtreffen der Gruppe teilgenommen, bei dem 9 Personen anwesend waren).

Zeitpunkt/-raum:

Oktober bis November 2012

Ziele:

In den Gesprächen wollten wir aus Sicht der Eltern etwas über ihre Betreuungswünsche/-gründe erfahren, über die Bedürfnisse des Kindes und ihre Anforderungen an Kindertagespflegepersonen und die Kindertagespflegestelle. Wir wollten einen Zugang zu ihrer Lebens-

situation, ihren Erfahrungen und Wünschen bekommen, um diese in die Gestaltung inklusiver Kindertagespflege integrieren zu können. Die Befragung der Teilnehmer/innen der Selbsthilfegruppe ermöglichte einen reflektierten Blick auf die Lebenssituation von Familien mit einem Kleinkind mit Behinderung bzw. das von Behinderung bedroht ist.

Wesentliche Aussagen und Einschätzungen der befragten Eltern:

- Insbesondere die Mütter von behinderten Kindern achteten nicht gut auf sich selbst und vernachlässigten ihre eigenen Bedürfnisse. Gerade in der Anfangszeit der Diagnose oder wenn diese noch unklar ist, bestehe eine große **emotionale Belastung**. Mütter und Väter hätten kaum Zeit für die gesunden Geschwisterkinder und die Partnerschaft sei häufig belastet. Eltern fühlten sich oft allein gelassen trauten sich nicht, jemanden um Unterstützung zu bitten. Eltern benötigten in dieser Situation eine Entlastung.
- Auch Eltern mit einem Kind mit Behinderung möchten gerne wieder berufstätig sein. **Erwerbstätigkeit** stabilisiere in mehrfacher Hinsicht die Familiensituation. Zum einen sei sie häufig zur Existenzsicherung notwendig, zum anderen ermögliche sie wieder eine gewisse Form von Alltag zu erleben, sich auszutauschen und ein Stückweit Abstand von der familiären Situation zu bekommen. „Ich möchte gerne wieder mal mit anderen über andere Dinge sprechen können als über meine Lebenssituation.“
- In Familien in die ein Kind mit Behinderung hineingeboren wird, versagten häufig die **familiären Netzwerke**. Eltern erlebten eine Überforderung und Berührungsängste der direkten Angehörigen (z.B. der Großeltern, Onkel, Tanten) vor einer Betreuung ihres Kindes. Sie seien dementsprechend oftmals ausschließlich auf eine Betreuung durch Menschen außerhalb des Familienkreises angewiesen.
- Gleichzeitig bestünden gerade bei Müttern nicht selten **ambivalente Gefühle**. Trotz der Überforderungssituation hätten sie vielfach Schwierigkeiten, ihr Kind in fremde Hände zu geben. Sie hätten das Gefühl nur sie könnten das Kind am besten versorgen und nur sie würden erkennen, welche Bedürfnisse das Kind habe und wann es dem Kind schlecht gehe. Dementsprechend hätten sie Angst, das Kind könnte nicht gut genug gefördert werden.
- Wenn Eltern eine externe Betreuung nicht in Betracht zögen, habe dies vielfältige Gründe: Neben der Vorstellung der Eltern, sie könnten ihr Kind am besten versorgen, fehlten oftmals Kenntnisse über Angebote. Viele Eltern seien noch so in der Verarbeitung

der eigenen **Trauer** gefangen, dass sie noch nicht in der Lage seien, ihren Blick nach außen zu richten.

- Sind Eltern von Kindern mit Behinderung bereit, diese extern betreuen zu lassen, wünschten sie sich die **bestmögliche individuelle Förderung** ihres Kindes, eine unterstützende Form der Kinderbetreuung, die die familiäre Situation berücksichtige und individuell an sie angepasst sei.

Einerseits wünschen sich die Eltern Fachlichkeit, aber liebevolle Betreuung und sicheres Handling sind ihnen fast wichtiger. Die individuelle Förderung des Kindes müsse im Mittelpunkt stehen. „Eine Tagespflegeperson sollte mir gut gefallen und mein Sohn sollte im Kontakt mit ihr zeigen, dass es ihm gut geht. Sie sollte keine Angst vor der Behinderung meines Kindes haben. Über Erfahrung muss sie nicht verfügen; aber zuverlässig und vertrauensvoll muss sie sein.“

- Auch wenn das Thema **Finanzierung** hinter dem der Qualität des Angebotes eher zurück steht, erwarten die Eltern ein für jede Familie bezahlbares Angebot. In diesem Zusammenhang wurden von Eltern u.a. folgende Aussagen gemacht:
„Über die Finanzierung einer Betreuung habe ich mir keine Gedanken gemacht, eher darüber, ob andere denken, ich sollte als Mutter doch lieber bei meinem Kind bleiben und nicht arbeiten gehen.“
„Eine Kommune sollte ermöglichen, dass sich jeder so ein Angebot leisten kann. Bei der Betreuung eines Kindes mit Behinderung hat man in vielen Belangen einen höheren Zeitaufwand. Und es muss möglich sein, dann auch nur halbtags arbeiten zu können und sich die Betreuung trotzdem leisten zu können. Familien können ohne Unterstützung Existenzängste entwickeln und die Sorgen vertiefen sich. Es wäre schön, wenn die Tagespflegepersonen zur Entlastung der Familie (wenn Eltern arbeiten) die Kinder auch zu Therapien begleiten könnten.“

Erfahrungsbericht einer Mutter

Das Kind, um das es sich handelt, ist mittlerweile 1 ½ Jahre alt und seit einige Wochen in der Betreuung in einer Großtagespflegestelle. Die Eltern haben ursprünglich nicht gezielt nach einem Platz in der Kindertagespflege gesucht, aber die Kindertageseinrichtungen waren ihnen zu groß und nicht überschaubar genug für ihr Kind.

„Wir haben die Beeinträchtigung in der Entwicklung unseres Kindes, nach Aussage der Ärzte, nicht so ernst genommen, auch nicht über eine spezielle Förderung nachgedacht. Wir haben uns darüber Gedanken gemacht, was ist wichtig, wenn unser Kind das erste Mal von anderen betreut wird. Rückblickend war die Entscheidung für die Kindertagespflege ein ungeheurer Gewinn für uns alle. In der Kindertagespflegestelle befindet sich ein spezieller Boden, auf den kann unser Kind fallen ohne sich zu verletzen. Unser Kind kann sich beim Laufen nicht so stabilisieren, ist immer sturzgefährdet und kann sich nicht auf der rechten Seite abstützen. In der Kindertagespflegestelle kann sich P. frei bewegen, kann klettern, spielen, wie jedes andere Kind auch.“

P. erhält die notwendige Unterstützung durch die Tagespflegepersonen: „Du schaffst das, versuch es erst mal alleine.“

„Die zuverlässigen und konstanten Bezugspersonen beruhigen mich sehr, ich muss nicht ständig etwas neu erklären. Besonders gut tun mir die regelmäßigen Gespräche und Rückmeldungen zur Entwicklung und emotionalen Situation meines Kindes. Alles hat Kontinuität und Wiedererkennbarkeit; ich habe dies für mich als Leitbild übernommen.“

„Alles was hier passiert, kann ich verstehen, es ist transparent, die Eltern werden mit in das Geschehen einbezogen. Die Offenheit und Transparenz beruhigt mich sehr. Auch der Kontakt zur Fachberatung. Beide wissen sehr viel darüber was vor Ort los ist. So erhalte ich auch Informationen zu anderen Institutionen z.B. habe ich so einen Schwimmkurs gefunden.“



Eltern haben ein großes Interesse, am Erwerbsleben teilzunehmen, sind aber sehr verunsichert, ob die Angebote zur Kinderbetreuung dem entsprechen, was sie sich an Förderung für ihr Kind mit Behinderung vorstellen. Die Entscheidung, ihr Kind in eine Betreuung zu geben, fällt ihnen sogar dann schwer, wenn die Erwerbstätigkeit zur Existenzsicherung notwendig ist. Das Gefühl dieser großen Sorge muss sowohl von der Fachberatung als auch von der Kindertagespflegeperson aufgefangen werden. Der zeitliche Umfang für die Beratung und Information der Eltern, sowie für das gemeinsame Finden individueller Lösungen für die Betreuungssituation in der Kindertagespflege, erhöht sich.

4. Umsetzungsmodule

Die in der Erhebung sichtbar gewordenen Erfordernisse spiegeln sich in den Inhalten der Umsetzungsmodule (Einstiegsmodul Kindertagespflegepersonen und Fortbildungsmodule Fachberatung), den „Aufgaben und Herausforderungen für die inklusive Kindertagespflege“ in Kapitel 5 und den daraus hervorgehenden „Empfehlungen“ in Kapitel 6 wider.

Der offenkundig gewordene Fortbildungsbedarf bei Fachberatungen hat uns dazu bewogen, entgegen der ursprünglichen Konzeption und mit Zustimmung des Landesjugendamtes Rheinland, zwei aufeinander aufbauende Fortbildungsmodule für Fachberatungen anzubieten. Mit der Durchführung haben wir zwei erfahrene und mit der Thematik vertraute Referentinnen beauftragt.

4.1 Konzeption und Durchführung eines Einstiegsmoduls für Kindertagespflegepersonen zur inklusiven Kindertagespflege²

Methode:

- Workshop mit zusätzlichem Fachinput
- Mitgabe eines Reflexionsbogens
- Moderiertes Nachtreffen zur Reflexion

Zeitpunkt/-raum

- Ein Tagesseminar im Mai, Samstag von 9:30 - 17:00 Uhr,
- Nachtreffen ca. 2 Wochen später von 19:00 – 21:00 Uhr

Teilnehmer/innen:

Teilgenommen haben 13 erfahrene und qualifizierte Kindertagespflegepersonen, von denen einige bereits Erfahrung in der Betreuung eines Kindes mit oder von Behinderung bedrohten Kindes hatten.

² Das Modul wird in Form eines Curriculums im Anhang nochmal ausführlich vorgestellt.

Ziele:

Information zur Inklusion in der Kindertagespflege, Bewusstmachung der persönlichen Haltung zu Behinderung, Erkennen von Berührungspunkten, Unterstützung bei der Entscheidung und Motivationshilfe sich für eine inklusive Kindertagespflege fortzubilden, erste Ideen zur konkreten Umsetzung in der eigenen Kindertagespflegestelle sammeln.

Wesentliche Inhalte:

- Definition von Inklusion, die UN-BRK und der rechtliche Standort der Kindertagespflege
- Leitlinien der Umsetzung der UN-BRK wie: Prävention, Beteiligung, Normalität
Kinder mit besonderen Bedürfnissen dürfen und sollen an allen Aktivitäten und Angeboten für Kinder im Alltag der Kindertagespflege teilnehmen
- Gemeinsames Anschauen des Filmes „Ein Platz für Änna“³. Austausch über das Gesehene und Übertragung auf eigene Erfahrungen
- Auseinandersetzung mit dem Thema Haltung: „Was empfinde ich beim Thema Inklusion?“, „Was benötige ich als Kindertagespflegeperson, um mich entscheiden zu können?“ „Wie kann mein persönlicher Weg zur Inklusion aussehen?“

Ergebnisse und Feedback:

- Der Workshop wurde von den Teilnehmer/innen sehr gut aufgenommen. Die Auswertung ergab, dass alle neue Impulse erhalten hatten und das Thema sie berührt und nachdenklich gestimmt habe.
- Um inklusive Kindertagespflege anbieten zu können, wünschten sich die Kindertagespflegepersonen neben einer längerfristigen Fortbildung eine intensive Begleitung durch die Fachberatung,.

Einige O-Töne zum Meinungsbild:

- „Ich finde es gut, dass das Thema Inklusion in der Kindertagespflege angekommen ist.“
- „Ich habe Kinder mit einer Behinderung betreut. Es hat bei mir bewirkt, Kinder noch mehr als Individuum mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten zu sehen und zu fördern.“
- „Bei angemessener Bezahlung würde ich weniger Tageskinder betreuen, um allen gerecht zu werden.“
- „Ich wünsche mir eine enge Zusammenarbeit mit Eltern, aber auch mit Ärzten.“

³ Eine Beschreibung der Inhalte des Filmes befindet sich im Curriculum zum Seminar, Autor/innen und Bestellmöglichkeiten in der Literaturliste – beides im Anhang.



Wir (der VAMV NRW) haben uns entschlossen, die Grundqualifizierung von Kindertagespflegepersonen zukünftig um das Einstiegsmodul inklusive Kindertagespflege zu ergänzen. Für Nachfragen zum Modul stehen wir gerne zur Verfügung.

4.2 Fortbildung für Fachberatungen I

Methode:

Tagesseminar zum Thema: „Von Anfang an gemeinsam - Die Begleitung von Kindertagespflegestellten mit besonderen Aufgaben

Zeitpunkt/-raum:

6. Mai 2013 von 10:00 – 16:00 Uhr

Teilnehmer/innen:

Teilgenommen haben 17 erfahrene Fachberatungen aus 7 Kommunen, zum Teil mit Erfahrung in der Vermittlung eines Kindes mit oder von Behinderung bedrohten Kindes

Ziele:

Erarbeitung von Voraussetzungen inklusive Kindertagespflegestellten zu beraten und zu begleiten

Wesentliche Inhalte (s. Ausschreibung):

Gesetzliche Grundlagen und Umsetzungsmöglichkeiten, Voraussetzungen von Fachberatung, beratende und begleitende Elterngespräche, Vernetzung vor Ort, notwendige Voraussetzungen von Kindertagespflegepersonen

Ausschreibung:



Modellprojekt: „Von Anfang an gemeinsam“

Jungen und Mädchen unter drei Jahren mit und ohne Behinderung in der Kindertagespflege

Die Begleitung von Kindertagespflegestellten mit besonderen Aufgaben

Dieses Fortbildungsangebot richtet sich an Fachberater/innen in der Kindertagespflege, die inklusive Kindertagespflegestellten aufbauen wollen.

Im Rahmen des Modellprojekts „von Anfang an gemeinsam“ hat sich herausgestellt, dass Kindertagespflege ein guter Ort für die gemeinsame Betreuung und Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung ist.

Hier ergeben sich besondere Herausforderungen für die Fachberatung, gerade auch mit Blick auf die spezifischen Aufgaben und Beratungssituationen.

Doch welche Voraussetzungen, Kenntnisse und Fachwissen sind notwendig, um eine gute Beratung und Begleitung von Eltern und Tagespflegepersonen zu ermöglichen?

In diesem Seminar werden folgende Themen bearbeitet:

- Gesetzliche Grundlagen und Umsetzungsmöglichkeiten
- Voraussetzungen für die Fachberatung
- Beratung und begleitende Elterngespräche
- Fachliche Unterstützung der Kindertagespflegepersonen
- Wie kann eine inklusive Vernetzung vor Ort aussehen?

Termin: 06. Mai 2013 10.00 Uhr – 16.00 Uhr

Referentin: Astrid Sult, Fachreferentin – Projekt Qualitätssicherung Bundesverband für Kindertagespflege, Berlin

TN-Zahl: 16

**Ort: VAMV NRW e. V.
Geschäftsstelle
Rellinghauserstr.18, 45128 Essen**

Ergebnisse und Feedback:

- Das Seminar wurde von den Teilnehmer/innen als gut bewertet. Die Auswertung ergab, dass die fachliche Voraussetzung und Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen, Fragen zur Finanzierung sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung zum Thema von besonderem Interesse waren
- Vertiefungswünsche für weiterführende Seminare wurden zu den Themen Beratung und Begleitung von Kindertagespflegepersonen und Eltern angemeldet
- Als positiv wurde die kleine Seminargruppe bewertet

Einige O-Töne zum Meinungsbild:

- „Gute Diskussionsatmosphäre!“
- „Ich brauche noch mehr Handwerkszeug.“
- „Das Interesse aller Fachberatungen an dem Thema hat mir gefallen und der gleiche Strang an dem wir ziehen. Ich wünsche mir einheitliche Leitfäden und Richtlinien.“
- „Mir fehlt die Position des Landes NRW zur Inklusion in der Kindertagespflege.“
- „Mehr Fortbildung!!! Mehr Vertiefung und Vernetzung von Fachberatung. Ich glaube, es ist schwierig, die unterschiedlichen Umsetzungen in den Kommunen auf einen Nenner zu bringen. Vielen Dank!!!“

4.3 Fortbildung für Fachberatungen II

Methode:

Tagesseminar zum Thema: Inklusion in der Kindertagespflege - eine Herausforderung für Fachberatung

Zeitpunkt/-raum:

26. Juni 2013, von 10:00 –
16:00 Uhr

Teilnehmer/innen:

Teilgenommen haben 16
erfahrene Fachberatungen aus
10 Kommunen, zum Teil mit
Erfahrung in der Vermittlung
eines Kindes mit Behinderung
oder drohender Behinderung




Ziele:

- Informationen über Behinderung und ihre Bedeutung für den Alltag vermitteln.
- Ein Verständnis von heilpädagogischem Handeln, der Bedeutung von Inklusion und der eigenen Haltung hierzu entwickeln, mit Blick auf die Aufgaben einer Fachberatung
- Wünsche der Teilnehmer/innen aus dem ersten Fachseminar aufgreifen

Wesentliche Inhalte (s. Ausschreibung):

- Information zu Behinderungsformen und welche Bedeutung es für Eltern mit Kindern unter drei Jahren hat, ein Kind mit Behinderung zu haben
- Erarbeitung der Frage: „Wie sollen Eltern und Fachberatungen beraten werden?“
- Bedarfe von Kindern unter drei Jahren in Bezug auf Inklusion

Ausschreibung:



VAMV NRW e.V.
Verband allein erziehender
Mütter und Väter

Modellprojekt: „Von Anfang an gemeinsam“

Jungen und Mädchen unter drei Jahren mit und ohne Behinderung in der Kindertagespflege

Inklusion in der Kindertagespflege – eine Herausforderung für Fachberatung

Fachberatungen stehen vor großen Herausforderungen, wenn es darum geht, Kinder unter drei Jahren mit und ohne Behinderung in entsprechende Kindertagespflegestellen zu vermitteln. Oft fehlt das Wissen über die Themenbereiche der Heilpädagogik, Behinderungsformen und die Situation von Eltern mit einem behinderten Kind oder welche Tagesmutter, welcher Tagesvater ist geeignet, mit einem Kind mit Behinderung umzugehen?

Für die Fachberatung stellt sich die Frage, wie sie Eltern und Kindertagespflegepersonen beraten und eine Auswahl an Kindertagespflegepersonen treffen kann, damit ein Kind optimal betreut wird. Im Rahmen des Seminars werden wir uns mit folgenden Themen beschäftigen:

- Behinderungen – dargestellt an Beispielen und ...

Was bedeutet es für Eltern mit Kindern unter drei Jahren, ein Kind mit Behinderung zu haben?
Bedarfe von Kindern unter drei Jahren- Beobachtungsbogen für Kinder unter drei Jahren IPS Methode.

Termin: 26.Juni 2013 09.00 Uhr – 16.00 Uhr
Referentin: Kornelia Schlaaf- Kirschner
Institut für Praxisberatung und Supervision DGSv
TN-Zahl: 16
Ort: VAMV NRW e. V.
Geschäftsstelle
Rellinghauserstr.18, 45128 Essen

Ergebnisse und Feedback:

- Das Seminar wurde von den Teilnehmer/innen als sehr gut bewertet
- Die Auswertung ergab, dass folgende Themen und Fragestellungen für die Teilnehmer/innen von besonderem Interesse waren:
 - Wie kann das Thema Inklusion normalisiert werden?
 - Die persönliche und gesellschaftliche Haltung zu Menschen mit Behinderung

- Welche Aufgaben hat Fachberatung in der inklusiven Kindertagespflege und wie ist der Mehraufwand einzuschätzen?
- Die Beratung von Eltern von Kindern mit Behinderung
- Wie muss ein Beobachtungsbogen zur Einschätzung von Entwicklung aussehen?
- Inklusion in der Kindertagespflege und ihr Stellenwert
- Vertiefungswünsche bestehen in den Bereichen:
 - Beratung und Begleitung von Kindertagespflegepersonen und Eltern
 - Gesprächsführung
 - Netzwerke und Netzwerkarbeit zur Inklusion

Einige O-Töne zum Meinungsbild:

- „Gefallen haben mir die emotionale Ansprache und der hohe Motivationsschub, den ich erhalten habe. Konkret, praxisnah, direkt!!“
- „Sehr praxisnah, gefallen hat mir die Erfahrung der Referentin.“
- „Mir fehlen Finanzierungsmodelle und wie ich Anträge formulieren kann.“
- „Interessante Gestaltung der Fortbildung durch die Referentin. Alles gut, komme immer gerne wieder.“



Zielgerichtete und regelmäßig angebotene Fortbildungen für Fachberatungen unterstützen den Prozess, Inklusion in der Kindertagespflege als Normalität zu verankern. Seminarangebote erleichtern den Austausch und die Vernetzung untereinander, auch über die Fortbildungen hinausgehend. Fachwissen wird informell weitergereicht, konkrete Umsetzungsideen geboten und durch den persönlichen Austausch (moralische) Unterstützung durch Kolleg/innen ermöglicht.

5. Ergebnistransfer: Aufgaben und Herausforderungen für die inklusive Kindertagespflege

5.1 Besondere Aufgaben und Herausforderungen für die Fachberatung

Um Inklusion in der Kindertagespflege zu verankern und als selbstverständliches Angebot für Eltern mit Wahlrecht und Rechtsanspruch zu ermöglichen, kommt auf Fachberatungen ein erweitertes Aufgabenspektrum zu. Unabhängig von den jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnissen eines Kindes im Alter unter drei Jahren gilt es, das Recht auf Teil-

habe und den Anspruch auf Bildung, Betreuung und Förderung in der Kindertagespflege im Rahmen von Inklusion umzusetzen.

Dreh- und Angelpunkt der Fachberatung ist, wie bei allen anderen Kindern auch, die passgenaue Vermittlung. In der **Vermittlung** werden in den ersten Gesprächen, neben der Beratung zur individuellen Betreuung, das persönliche Erleben der Eltern mit ihren Sorgen und bisherigen Erfahrungen rund um den Alltag mit ihrem Kind mit Behinderung im Mittelpunkt stehen. Rein praktisch ist es wahrscheinlich, dass statt eines Beratungsgesprächs zu Beginn der Vermittlung zwei oder drei Gespräche benötigt werden. Je nach Situation des Kindes ist es sinnvoll, einen Teil der Gespräche im Haushalt der Eltern stattfinden zu lassen. Die Fachberatung muss deutlich tiefer in das Erleben der Eltern und den Alltag der Familie eintauchen, um u.a. folgende **Fragen im Vorfeld** zu klären:

- Welche Behinderung oder Entwicklungsverzögerung liegt vor? Was bedeutet dies für den Alltag des Kindes?
- Welche Sorgen und Ängste bewegen die Eltern in Bezug auf eine Betreuung?
- Muss z.B. die Frühförderung integriert werden?
- Muss die Tagespflegeperson Medikamente verabreichen?
- Sind im Vorfeld Gespräche mit Therapeuten, Ärzten oder anderen für das Handling notwendig?
- Braucht es bestimmte Ausstattungsgegenstände?
- Muss die Kindertagespflegestelle mit Blick auf individuelle Barrierefreiheit ausgesucht bzw. verändert werden?
- Sind die Eltern bereit eine Schweigepflichtsentbindung, die für den Kontakt zu Therapeuten /Ärzten eventuell notwendig ist, zu unterschreiben?

Die Auswahl einer Kindertagespflegestelle wird sich für die Fachberatung durch die Klärung dieser Fragestellungen aufwendiger gestalten. Sie muss den Prozess der Entscheidungsfindung bei den Eltern als auch bei der in Frage kommenden Kindertagespflegeperson intensiv begleiten.

Fachberatung und Kindertagespflegeperson besprechen die Informationen, um gemeinsam herauszufinden, inwieweit die Förderung mit den besonderen Herausforderungen in der momentanen Situation der Kindertagespflegestelle geleistet werden kann, und welche Veränderungen es mit sich bringen würde? Hierzu werden auch **gemeinsame Gespräche** mit Fachberatung, Eltern und Kindertagespflegeperson erforderlich sein, um im Austausch mit den Eltern zu verstehen, was die Kindertagespflegeperson in ihren Alltag integrieren kann und muss. Dieser Beratungsprozess muss u.U. für eine Vermittlung mit mehreren

Kindertagespflegepersonen durchlaufen werden, wenn Kind, Familie und Kindertagespflegestelle im ersten Anlauf nicht zueinander passen.

Je nach Erfahrungen der Kindertagespflegeperson können nach der Vermittlung z.B. in der **Eingewöhnungsphase** weitere Fragen auftauchen, die gemeinsam mit Fachberatung und Eltern besprochen werden müssen: Wie kann ich (die Kindertagespflegeperson) das umsetzen? Was benötige ich an Unterstützung? Wo entdecke ich in der Praxis doch Ängste, (wenn z.B. ein Kind beatmet oder künstlich ernährt werden muss)? etc.

Die Fachberatung hat in diesem Zusammenhang die Aufgabe, Unterstützungsstrukturen für Eltern und Kindertagespflegepersonen im Überblick zu haben. Das bedeutet Austausch und Weitergabe von Informationen über wichtige Ansprechpartner/innen vor Ort, wie z.B. Frühförderstellen, Behindertenreferat, integrativen Kindergärten etc. (s. Exkurs Vernetzung). Ziel dieser **Vernetzung** ist es, die Zusammenarbeit zwischen Kindertagespflegepersonen, Eltern und Therapeut/innen im Alltag der Kindertagespflege zur Entwicklungsförderung des Kindes zu nutzen oder Schulungen für ein bestimmtes Handling abzusprechen.

Nach der Vermittlung wird die Fachberatung regelmäßige Gespräche mit der Kindertagespflegeperson vereinbaren und gemeinsam Elterngespräche durchführen.

Je nach Behinderung des Kindes ist anzunehmen, dass es zu außergewöhnlichen Ereignissen, **Notfallsituationen** kommt (z.B. epileptischer Anfall, plötzliche Fieberschübe, ansonsten eher harmlose Erkrankungen wie Erkältungen oder Durchfall können lebensbedrohliche Ausmaße annehmen ...). Die Kindertagespflegeperson sollte dann mit solchen Situationen umgehen können bzw. umzugehen lernen. Die Fachberatung hat die Aufgabe die Kindertagespflegeperson dabei zu begleiten bzw. Gespräche anzubieten oder zu moderieren. Fachberatung muss an dieser Stelle mehr Zeit für den Austausch mit Eltern einplanen. Über das übliche Maß hinausgehend brauchen Eltern von Kindern mit Behinderung mehr **Sicherheit und Rückmeldung**, dass ihr Kind in guten Händen ist und eine optimale Entwicklungsförderung erfährt. Eltern nutzen die Kindertagespflegeperson auch als Anlaufstelle, um sich einfach mal Sorgen und Ängste von der Seele reden zu können. Fachberatungen müssen den Tagespflegepersonen bei all den beschriebenen Herausforderungen, neben der fachlichen Beratung, einfach „den Rücken stärken“.

Die Fachberatung berät die Kindertagespflegeperson bei der **Konzepterstellung** und Gestaltung der Kindertagespflegestelle. Gegebenenfalls unterstützt sie Kindertagespflegepersonen und Eltern bei der Antragstellung für Hilfsmittel. Die Fachberatung muss informiert sein über die Auswirkungen bestimmter Behinderungen. Sie muss Ansprechpartner bei

verschiedenen Fachdiensten kennen, die sie im Einzelfall ansprechen kann, um Ausnahmesituationen in der inklusiven Kindertagespflege einschätzen zu können und für die entsprechende Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen zu sorgen.

Mit der Einrichtung inklusiver Kindertagespflege werden sich aller Voraussicht nach zusätzliche Verwaltungsarbeiten ergeben. Hier wird es u. a. die Aufgabe der Fachberatung sein, Anträge zu formulieren und Stellungnahmen zu schreiben, damit für Eltern und Kindertagespflegeperson die Betreuung finanziert wird oder Eltern zu Rahmenbedingungen der Finanzierung zu beraten (Beantragung eines Behindertenausweises, ärztliche Stellungnahmen etc.).

Um all diese Herausforderungen erfüllen zu können, ist es erforderlich die Fachberatung mit entsprechenden Fortbildungen oder z.B. durch Fallsupervision zu stärken.

Zusätzliche Anforderungen an die Fachberatung im Überblick:



Eltern

- mehrere Beratungsgespräche im Vorfeld der passgenauen Vermittlung
- Hausbesuche bei den Eltern vor der Vermittlung
- Umfängliche Begleitung und Beratung der Eltern während der Eingewöhnung und der Betreuung
- Lotsenfunktion für Eltern ins Netzwerk Inklusion

Tagespflegepersonen

- Regelmäßige Hausbesuche im ca. 4 Wochen Rythmus bei der Kindertagespflegeperson
- Umfängliche Begleitung und Beratung von Kindertagespflegepersonen während der Betreuung
- Unterstützung bei der Weiterentwicklung der Konzeption
- Lotsenfunktion für Tagespflegepersonen ins Netzwerk Inklusion
- Wissenstransfer an die Kindertagespflegeperson

Fachberatungsstelle

- Aufbau und Sicherung eines Netzwerkes Inklusion
- Organisation von Fortbildungen und Supervision für Kindertagespflegepersonen
- Aneignung von Fachinformationen und –wissen im Kontext unterschiedlicher Formen von Behinderungen/ Entwicklungsverzögerungen/ chronischen Krankheiten
- Erarbeitung von Stellungnahmen und Öffentlichkeitsarbeit

5.2 Besondere Herausforderungen für inklusiv arbeitende Kindertagespflegepersonen

Die Kindertagespflegeperson ermöglicht mit der Schaffung von inklusiver Kindertagespflege schon im frühkindlichen Bereich Kindern das Recht auf **Teilhabe** am gesellschaftlichen Leben. Das Erleben von „normalem Aufwachsen“ im Kontakt mit anderen kleinen Kindern im außerfamiliären Bereich, bietet Erfahrungen durch gemeinsames Spielen und Lernen im Alltag der Kindertagespflegestelle.

Die Kindertagespflegeperson übernimmt die Aufgabe jedes Kind individuell zu fördern und gestaltet den Alltag für ein Kind mit Behinderung entsprechend seinen persönlichen Möglichkeiten. In diesem Rahmen sorgt die Kindertagespflegeperson für eine **individuelle Barrierefreiheit** durch Veränderungen in den Räumen oder durch die Bereitstellung von Hilfsmitteln.

Im Vorfeld der Betreuung und vor allem auch während der Eingewöhnungszeit sind verschiedenste inhaltliche und organisatorische **Absprachen** mit der Fachberatung und den Eltern notwendig und entsprechende Zeitressourcen einzuplanen. Hinzu kommt die Zusammenarbeit mit Therapeut/innen und **Konsultationen** von Ärzt/innen.

Abhängig von der Behinderungsform kommt ein erhöhter **Versorgungs- und Pflegebedarf** für das Kind mit Behinderung auf die Kindertagespflegeperson zu. Diese muss sich, angepasst an die Form der Behinderung, spezielles Wissen für das **Handling des Kindes** aneignen. Sie begleitet und dokumentiert den Entwicklungsprozess des Kindes, besucht gegebenenfalls auch Therapien mit dem Kind bzw. integriert Therapiestunden in den Alltag der Kindertagespflegestelle.

Im **Alltag in der Kindergruppe** gilt es zu berücksichtigen, dass sich Kinder mit Behinderungen in ihren Reaktionen anders verhalten als nicht behinderte Kinder. Die Kindertagespflegeperson muss die Auswirkungen der einzelnen Behinderungsformen auf Verhalten und Entwicklungsprozesse kennen bzw. sich dieses Wissen aneignen. Insgesamt werden sich Abläufe in der Kindertagespflegestelle aller Wahrscheinlichkeit nach verändern und anders gestaltet werden müssen (wie gemeinsames Essen und Spielen, Besuche auf dem Spielplatz oder ähnliches).

In diesen Veränderungsprozess müssen selbstverständlich alle anderen zu fördernden Kinder und deren Eltern miteinbezogen werden. Die Kindertagespflegeperson muss mit viel Sensibilität und Überzeugungskraft ihr **pädagogisches Konzept** gegenüber allen Eltern vertreten. Sie wirbt um ein Selbstverständnis von Inklusion, beschreibt die Vorteile des gemeinsamen Lernens und nimmt etwaige Sorgen der Eltern ernst, wie z.B. die Frage, ob die Kindertagespflegeperson auch weiterhin genug Zeit hat, sich um jedes Kind liebevoll zu

kümmern und individuell zu fördern? Für die Umsetzung benötigt die Kindertagespflegeperson überdurchschnittliche kommunikative Fähigkeiten. Sie muss von ihrem Konzept überzeugt sein.

Damit die hohen Ansprüche an die Kindertagespflegeperson erfüllt werden können, braucht diese mehr **fachlichen Austausch** und Reflexion mit der Fachberatung. Die enge Begleitung gibt den Kindertagespflegepersonen Kraft, Vorurteilen zu begegnen und Lösungen für jede Art von Alltagsproblemen zu finden. Kindertagespflegepersonen, die bereits unter heutigen Bedingungen inklusiv arbeiten, haben in unseren Workshops den letzten Aspekt explizit als Wunsch hervorgehoben.



Zusätzliche Anforderungen an die Kindertagespflegeperson im Überblick:

- Konzepterweiterung und Vertretung des Konzeptes
- Umfängliche Elterngespräche zur Vertrauensbildung im Vorfeld einer Vermittlung
- Zeitintensivere Eingewöhnung der Kinder und umfassendere Gespräche mit den Eltern auch während dieser Phase
- Begleitung und/ oder Unterstützungen der Kinder bei therapeutischen Maßnahmen
- Gestaltung der Übergänge in die Kindertageseinrichtung
- Notwendige Anpassung der Ausstattung
- Vernetzung und Netzwerkarbeit
- Teilnahme an speziellen Qualifizierungen/ Fortbildungen und Supervision

6. Empfehlungen

Die nachfolgenden Empfehlungen haben wir auf der Grundlage sämtlicher Ergebnisse des Modellprojektes formuliert. Miteingeflossen sind Impulse aus der vorhandenen Literatur und nicht zuletzt unsere langjährigen Erfahrungen aus der Arbeit in der Kindertagespflege.

Bevor wir in die einzelnen Empfehlungsbereiche einsteigen, eine grundsätzliche Forderung vorweg: Kindertagespflege muss ein gleichberechtigtes Angebot im kommunalen Fördersystem für Kinder mit Behinderungen unter drei Jahren sein.

6.1 Finanzierung

a) Fachberatungen

- Bereitstellung der **doppelten Personalressource** für ein Kind mit Behinderung.
- Bereitstellung eines Budgets für die **Fortbildungen der Fachberatung**

b) Entgeltleistungen für Kindertagespflegepersonen

- **3,5-fache Entgeltleistung** an die Tagespflegeperson bei attestierter Behinderung eines Kindes unter drei Jahren, analog zur Kindertageseinrichtung. Damit soll eine gleichzeitige Platzreduzierung in der Kindertagespflegestelle (max. 4 Plätze, davon 1 Kind mit attestierter Behinderung) verbunden sein.
- Einführung eines Verfahrens mit unterschiedlichen Akteuren (z. B. Fachberatung, Jugendamt, Frühförderstelle, Gesundheitsamt) zur Feststellung eines **besonderen Förderbedarfes**. Die Entgeltleistung an die Tagespflegeperson muss sich an dem jeweiligen Förderbedarf orientieren.
- **fortlaufende Entgeltzahlung** bei Krankheit, Krankenhausaufenthalt oder einer Kur des Kindes an die selbstständig tätige Kindertagespflegeperson sind sicherzustellen. Voraussetzung ist, dass das Kind in die Kindertagespflegestelle zurückkehren wird.
- Übernahme der Kosten durch Kommune oder Land für eine umfassendere Grundqualifizierung und die **Fortbildungskosten** für Kindertagespflegepersonen

6.2 Voraussetzungen und Geeignetheit der Kindertagespflegeperson und der Kindertagespflegestelle

a) Die Kindertagespflegeperson

Die Erfüllung der gesetzlich vorgegebenen Eignungskriterien wird vorausgesetzt. Darüber hinaus sollte die Kindertagespflegeperson

- grundsätzlich eine positive Haltung zur Inklusion besitzen
- über ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten verfügen
- Erfahrung in der Kindertagespflege haben
- an einer ergänzenden Fortbildung/ Qualifizierung zur inklusiven Kindertagespflege teilgenommen haben bzw. bereit sein, daran teilzunehmen
- sich zu einer intensiven Zusammenarbeit mit der Fachberatung verpflichten

b) Die Kindertagespflegestelle

- Die räumliche Ausstattung orientiert sich an dem Bildungsauftrag der Kindertagespflege und an den Vorgaben zur Kindersicherheit der Räume
- die **Barrierefreiheit** orientiert sich an den **individuellen Bedürfnissen** der Kinder
- Je nach Behinderungsform sollten die Wohnung bzw. die Räume Therapiebehandlungen ermöglichen
- Spielmaterial und gegebenenfalls notwendige Hilfsmittel werden auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder abgestimmt
- Das **Bildungsangebot** ist so zu gestalten, dass das Kind mit Behinderung an allen Angeboten selbstverständlich teilhaben kann, um das Spiel und den Alltag selbstwirksam erleben zu können. Die Kindertagespflegeperson unterstützt dabei die individuelle Selbstbeteiligung und Selbsterfahrung

6.3 Fortbildungen

a) Fachberatungen

Wir empfehlen die Durchführung von Fortbildungen in Seminarform. Im Rahmen der Veranstaltungen sollte, neben den inhaltlichen Schwerpunkten, dem Austausch und der Vernetzung der Teilnehmer/innen ausreichend Raum geboten werden. Zu den fachlichen Inhalten gehören z.B.:

- die rechtliche Situation von Inklusion
- die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung
- die Situation von Eltern/ Familien von Kindern mit oder mit drohender Behinderung
- Beratung und begleitende Elterngespräche
- Beratung und Begleitung inklusiv arbeitender Kindertagespflegepersonen
- Basiswissen über heilpädagogisches Handeln
- Basiswissen über Behinderungen und ihre Auswirkungen
- Inklusive Vernetzung vor Ort
- (...)

b) Kindertagespflegepersonen

Als Entscheidungshilfe für Kindertagespflegepersonen inklusiv zu arbeiten, empfehlen wir das Einstiegsmodul. (siehe Punkt 4.1 und Anhang) in die Grundqualifizierung zu integrieren.

Für die weitergehende Fortbildung von Kindertagespflegepersonen verweisen wir auf die Ergebnisse des Kölner Modellprojektes von „wir für pänz e.V.“, die eine Qualifizierung im Rahmen ihres Projektes konzeptioniert und durchgeführt haben.

Über das Einstiegsmodul hinausgehend, sollten folgende Schwerpunktthemen bearbeitet werden:

- Chancen und Grenzen von Inklusion in der Kindertagespflege
- Der vorurteilsbewusste Umgang mit Familien mit Kindern mit Behinderung
- Umgang und Reflexion von schwierigen Situationen
- Entwicklung eines pädagogisches Konzept für die eigene inklusive Kindertagespflegestelle
- Gesprächsführung in Eltern- und Therapeutengesprächen
- Kennen und verstehen lernen der besonderen Situation von Familien mit Kindern mit Behinderung

- Vertiefung von individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozessen
- Pflege im Alltag der Kindertagespflege und ihre Einbindung in das Bildungs- und Erziehungskonzept
- Wissen über gesetzliche Rahmenbedingungen
- Basiswissen über verschiedene Behinderungsformen, Krankheitsbilder und Therapieformen



Aufgabe der Akteure in der frühkindlichen Bildung ist es - unter Berücksichtigung der UN-BRK - den Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung oder in einer Kindertagespflegestelle für Kinder u3 umzusetzen.

Dies wird nicht ohne zusätzliche finanzielle Mittel möglich sein. Die Herausforderung der praktischen Umsetzung besteht darin, alle Beteiligten auf dem Weg zur inklusiven Kindertagesbetreuung mitzunehmen. Dies kann nur gelingen, wenn wir Orte und Räume schaffen, in denen sich Haltungen und gesellschaftliche Veränderungen angstfrei entwickeln können. Die Kindertagespflege bietet dies von Anfang an.

Literaturliste

Aktionsplan der Landesregierung – Umsetzung der UN-BRK. Beschlossen von der Landesregierung am 3.7.2012. Eine Gesellschaft für alle. nrw inklusiv.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): **Handbuch Kindertagespflege.** www.handbuch-kindertagespflege.de.

Bundesverband für Kindertagespflege (Hrsg.): **Kinder mit besonderen Bedürfnissen.** ZeT-Zeitschrift für Tagesmütter und –väter. Heft 2/ 2011.

Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (Hrsg.): Katja Kruse: **Mein Kind ist behindert – diese Hilfen gibt es.** Überblick über Rechte und finanzielle Leistungen für Familien mit behinderten Kindern. Düsseldorf 2013

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA): **Chronische Erkrankungen im Kindesalter:** Ein gemeinsames Thema von Elternhaus, Kindertagesstätte und Schule. Informationen für Eltern. Köln 2009

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA): **Das andere Wunschkind:** Hinweise für Gespräche mit Eltern eines behinderten oder chronisch kranken Kindes. Köln 2009

Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e.V. (Hrsg.): **Inklusion.** Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre. Heft 02/ 2010.

Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e.V. (Hrsg.): **Frühe Hilfen.** Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre. Sonderausgabe 2012.

DJI (Hrsg.): **Inklusion – Kinder mit Behinderung. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung.** WiFF Wegweiser Weiterbildung 6.München 2013. (Mit zahlreichen weiteren Literaturempfehlungen)

DJI (Hrsg.): **Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung.,** WiFF Wegweiser Weiterbildung 2. München 2011.

Frankenstein, Yvonne; Kleeberger, Fabian; Rudolf Leu, Hans; Wolf, Steffi: **Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege.** Weimar Berlin 2009.

Freynik, Petra: **Bist du schon inklusiv – oder noch integrativ?** Gedanken einer Kinderärztin. Vortrag im Rahmen des Fachtages „Alles Inklusive“ der Stadt Essen am 8.4.2011.

Frohne, Ursula, Sozialpädiatrisches Zentrum Essen: **Was ist das Besondere? Eine Einführung in das interdisziplinäre Diagnostikkonzept.** Vortrag im Rahmen des Fachtages „Elternarbeit-inklusive“ der Stadt Essen am 6.3.2012.

Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): **Flexible Betreuung von Unterdreijährigen im Kontext von Geborgenheit, Kontinuität und Zugehörigkeit.** Wissenschaftliche Recherche und Analyse im Auftrag des Landschaftsverbands Rheinland, Dezernat 4 – Schule, Jugend, Kinder, Köln.

Forum Menschenrechte e.V. (Hrsg.): **Menschenrechte und frühkindliche Bildung in Deutschland.** Empfehlungen und Perspektiven. Berlin 2011.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Nentwig-Gesemann, Iris, Pietsch, Stefanie: **Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte.** WiFF Expertise 19. München 2011.

Helfferich, Cornelia: **Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews.** 4. Auflage. Wiesbaden 2011.

Hessische Landesregierung (Hrsg.): **Sichernde Rahmenbedingungen in der Kindertagespflege.** Ein Praxisfaden. 2. Auflage. Wiesbaden November 2010.

Hömberg, Eckhard: **Inklusion. Gedanken aus kinder- und jugendpsychologischer Sicht.** Vortrag im Rahmen des Fachtages „Alles Inklusiv“ der Stadt Essen am 8.4.2011.

Kobelt Neuhaus, Daniela: **Inklusive Zusammenarbeit mit Eltern – Eltern von Kindern mit besonderen Bedürfnissen beteiligen und begleiten.** Vortrag im Rahmen des Fachtages „Elternarbeit-inklusive“ der Stadt Essen am 6. 3. 2012.

Landeshauptstadt München. Schul- und Kultusreferat (Hrsg.): **Qualitätsstandard für Integrationsentwicklung in Kindertageseinrichtungen.** München September 2006.

Landesprogramm Familien mit Zukunft (Hrsg.): **Qualifizierung in der Kindertagespflege.** Qualifizierungsmodul: Integrative Kindertagespflege. Hannover September 2009.

Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. 2010.

Mittendrin – Verein für die Integration von Menschen mit Behinderung in Hannover e.V.: „**Ein Platz für Anna**“: Ein Film über die Integration von Kleinkindern mit Behinderung in Krippen und Krabbelgruppen. www.mittendrin-Hannover.de.

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.): **Frühe Hilfen**. Modellprojekte in den Ländern. Köln 2008.

RaBe – Interdisziplinäres Zentrum für Frühförderung der AWO-EN: **Kinder mit Behinderung. Qualifizierungsmodul für Tagespflegepersonen**. Gevelsberg Dezember 2007.

PEKiP e.V. (Hrsg.): **Bildungsmilieus**. PEKiP Info. Duisburg November 2011.

Prenzel, Annedore: **Inklusion in der Frühpädagogik**. Bildungstheoretische, empirische und pädagogische Grundlagen. WiFF Expertise 5. München 2010.

Seitz, Simone, Finnern, Nina-Kathrin; Korff, Natascha, Thim, Anja: **Kinder mit besonderen Bedürfnissen – Tagesbetreuung in den ersten drei Lebensjahren**. WiFF Expertise 30. München 2012.

Stemme, Gisela, von Eickstedt, Doris, Laage-Gaup, Anita: **Die frühkindliche Bewegungsentwicklung**. Vielfalt und Besonderheiten. Aktualisierte Neuauflage. Düsseldorf 2012.

Sulzer, Annika, Wagner, Petra: **Inklusion in Kindertageseinrichtungen**. Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. WiFF Expertise 15. München 2011

UN-Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. UN-BRK vom 13.12.2006.

Verband allein erziehender Mütter und Väter, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.: **Alleinerziehende Mütter und Väter mit behinderten Kindern**. Wie sie leben. Wie sie kämpfen. Was sie fordern. Essen Januar 1997.

Verband allein erziehender Mütter und Väter, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.: **Patinnen Modell für Einelternfamilien mit behinderten Kindern**. Kinder in der Pflegeversicherung. Die wichtigsten Punkte. Essen Mai 2008.

Anhang

Referentinnen und Ansprechpartnerinnen

Curriculum Motivations-/Einstiegsmodul

Interviewleitfaden

Referentinnen

Astrid Sult, Fachreferentin - Projekt Qualitätssicherung, Bundesverband für Kindertagespflege, Berlin
Kontakt: a.sult@bvkt.de

Kornelia Schlaaf-Kirschner, Institut für Praxisberatung und Supervision DGGSv, Düsseldorf,
Kontakt: kornelia@schlaaf-kirschner.de

Annerose Kiewitt, Fachberatung Kindertagespflege, VAMV NRW e.V., Essen
Kontakt: kiewitt@vamv-nrw.de

Ansprechpartnerinnen für die Modellprojekte

Netzwerk Kinderbetreuung in Familien in Bonn

Dr. Heike Wiemert
53117 Bonn , Fritz Tillmannstr. 8
Tel.0228-108-237
Mail: heike.wiemert@caritas-bonn.de

VAMV NRW e.V

Marion Hering
45289 Essen, Rellinghauserstr. 18
Tel. 020-1827472
Mail: hering@vamv-nrw.de

Wir für pänz e.V.

Mechthild Böll
50670 Köln, Hansaring 84-86
Mail: mechthild.boell@wir-für-pänz.de

Curriculum Motivations-/Einstiegsmodul

Ziel:

Ziel ist es, die Teilnehmer/innen zu motivieren, sich mit dem Thema Inklusion in der Kindertagespflege zu beschäftigen, eine Entscheidung zu unterstützen oder den Impuls zu einem entsprechenden persönlichen Weg zu geben. Dazu werden erste Informationen Eindrücke sowie Aufgaben und Herausforderungen vermittelt. Einzelne Abschnitte ermöglichen die Reflexion der eigenen Haltung, auch mit Blick auf Befürchtungen oder Berührungsängste.

Zielgruppe:

Kindertagespflegepersonen in der Grundqualifizierung im Anschluss an das Modul des DJI Curriculums „Kinder sind verschieden“(DJI 14).

Zeitlicher Rahmen:

6 UE (Teil 1)

Methoden:

Theorieinput, Film, Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Brainstorming, Austausch persönlicher Erfahrungen

Material:

- Film „Ein Platz für Anna“, Mittendrin Hannover e.V.
- Flipchart, Moderationswände, Karten, Stifte, vorbereitete Flipcharts (siehe Anhang)
- Literatur:
 - Angelika Pollmacher, Hanni Holthaus, Auf einmal ist alles anders!, reinhard verlag 2005
 - BZgA Broschüre Willkommen, Das andere Wunschkind
 - ZeT Zeitschrift für Tagesmütter und - väter Kinder mit besonderen Bedürfnissen, Heft 2/ 2011
 - Handicap, Zeitung für Eltern mit behinderten Kindern, Ausgabe 11, Selbsthilfegruppe Handicap Essen
 - Bundesverband für Kindertagespflege: Schlaglicht Nr. 4, November 2011 „Kinder mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten und Kinder aus belasteten Familien in der Kindertagespflege“.
- Gesetzestexte:
 - SGB VIII § 22a Abs. 4, KiBiz § 8, SGB IX § 4, Abs. 3, UN Kinderrechtskonvention § 24

Auswertung:

Die Auswertung des Seminars erfolgt anhand eines Auswertungsbogen (s.u.), der am Ende des Seminars verteilt und beim Nachtreffen ausgefüllt wieder mitgebracht wird. Mit dem ausführlichen Auswertungsbogen werden folgende Ziele verfolgt:

- Herausfinden, ob Inhalte und Ablauf des Seminars als hilfreich empfunden wurden
- Einschätzung der persönlichen Motivation der Teilnehmer/innen zukünftig inklusiv zu arbeiten und im Vorfeld an einer entsprechenden Qualifizierung teilzunehmen.

- Herausfinden, welche Entscheidungshilfen, insbesondere durch die Fachberatung, noch benötigt werden.

Durchführung eines Nachtreffens, ein bis zwei Wochen nach dem Seminar Teil 2:

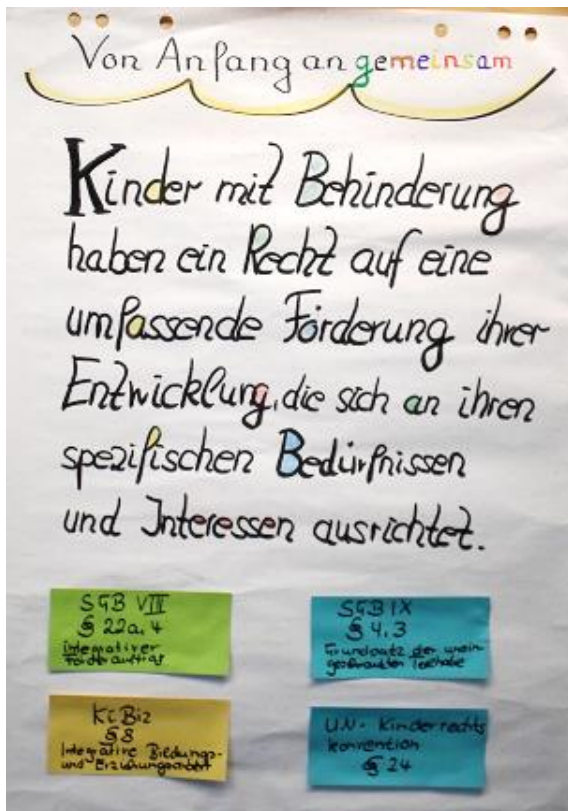
- 3UE Reflektion des Seminars und Besprechung des Auswertungsbogens.
- Welche Unterstützung ist noch notwendig?

Ablaufplan Teil1

Zeit	Inhalt	Material
09.30 Uhr	Stehkaffee	
10.00 Uhr 30 Min.	Begrüßung, Vorstellungsrunde	Namensschilder, Ablaufplan, wichtige Orte,
10.30 Uhr 30 Min.	Wünsche und Erwartungen.	Kartenabfrage Material Bücher etc.
11.00 Uhr 90 Min.	Inklusion: Definition und Standort in der Kindertagespflege	Input Flipchart 1-4 Film Äna
12.30 Uhr 60 Min. 13.30 Uhr	Mittagspause	
13.30 Uhr 45 Min.	Qualifizierung /Inhalte und Wünsche an Inhalte	Kartenabfrage
14.30 Uhr 90 Min.	Reflektion der eigenen Motivation Entwicklung eines Wegs zur inklusiven Kindertagespflege	Gruppenarbeit Flipchart 5 Austausch
16.00 Uhr 60 Min. 17.00 Uhr	Ergänzungen, Termin des Nachtreffens vereinbaren bzw. vorher in der Einladung bekannt geben. Abschlussrunde Ende	Auswertungsbogen Termin Nachtreffen

Arbeitsmaterialien und Methodenbeschreibung:

Flipchart 1:

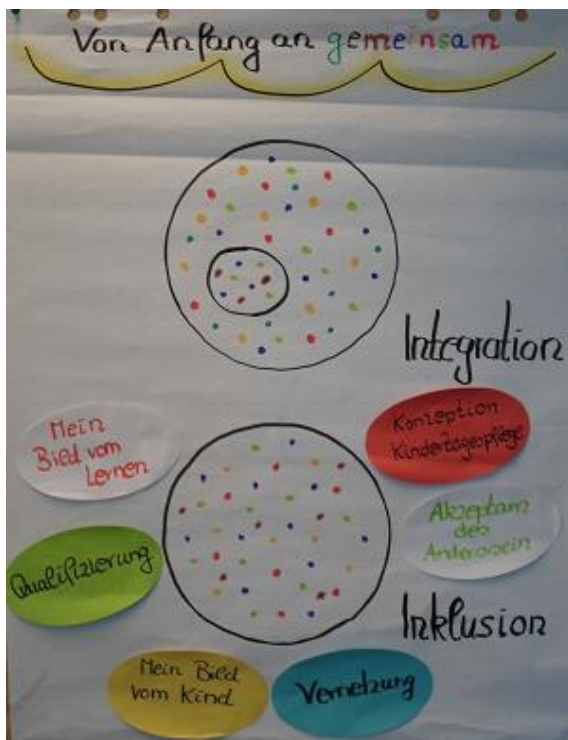


Input rechtliche Grundlagen

→ die Karten nach und nach präsentieren, hierzu werden die Gesetzestexte verteilt

Gelegenheit zum Austausch und Rückfragen beantworten.

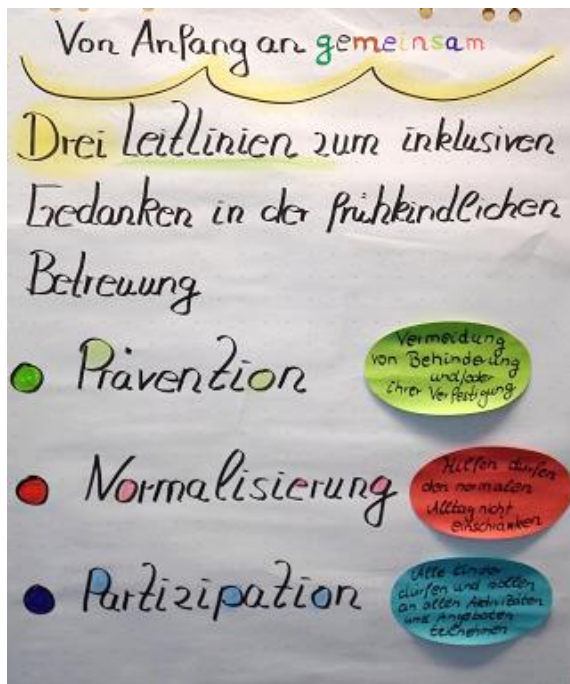
Flipchart 2:



Den Unterschied zwischen Inklusion und Integration darstellen

--> die Karten werden nach und nach vorgestellt. Anhand der Karten werden erste Bezüge zu Aufgaben und Herausforderungen in der Kindertagespflege hergestellt.

Flipchart 3:



Aus den Aufgaben werden weiterführend drei Leitlinien abgeleitet und mit Karten inhaltlich vertieft, im Austausch mit den Teilnehmer/-innen:

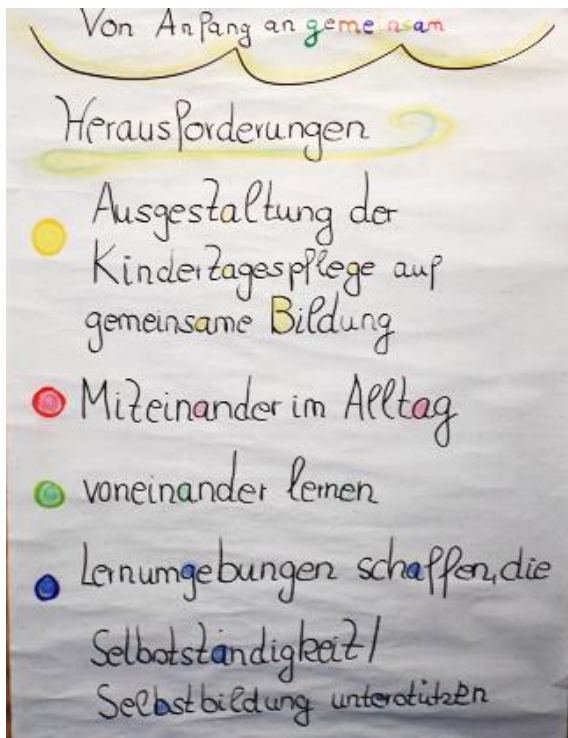
„Was fällt Ihnen ein zu den Begriffen (...), wenn Sie an Ihre Kindertagespflegestelle denken?“

(Bsp.: Partizipation = Erziehungspartnerschaft)

„Was könnte die Erweiterung sein, wenn man inklusiv arbeitet?“

→ ins Gespräch kommen

Flipchart 4:



Flipchart 4 schließt direkt an Flipchart 3 an:

Ziele dieses Arbeitsschrittes:

Die Teilnehmer/innen sollen anhand konkreter innerer Bilder eine Vorstellung von inklusiver Kindertagespflege entwickeln. Sie sollen dabei auf ihre vorhandenen Erfahrungen und Kompetenzen zurückgreifen.

„Was fällt Ihnen konkret zu den Herausforderungen ein?“

→ An Beispielen aus dem Alltag der Kindertagespflege besprechen

→ **Mögliche methodische Herangehensweisen für Flipchart 3 und 4** Brainstorming im

Plenum oder auch Arbeit in Kleingruppen;

Kartenabfrage .

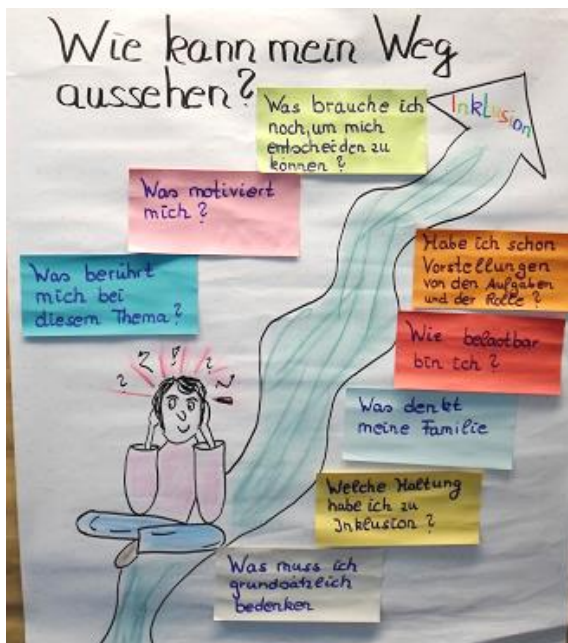
Film: „Ein Platz für Anna“ (Dauer ca. 15 Minuten)



Der Film zeigt die gelungene Integration eines Kindes mit Behinderung in eine Krippengruppe. In Ausschnitten wird gezeigt, wie die Förderung des Kindes im gemeinsamen Alltag der Kindergruppe gelingt.

Zu Wort kommen Erzieher/innen, Eltern des Kindes mit Behinderung, und Eltern der gesunden Kinder. Sie beschreiben jeweils aus ihrem Erleben, warum Inklusion für allen Beteiligten sinnvoll ist.

Flipchart 5:



Konkrete persönliche Auseinandersetzung mit der Thematik:

Die Seminarleitung bietet auf Karten Fragestellungen an, die die TeilnehmerInnen dazu anregen, ihre Entscheidung vorzubereiten.

→ Die Fragen werden in der Kleingruppe und anschließend im Plenum besprochen.

Zielsetzung, die über den konkreten Arbeitsschritt hinausgeht:

Die Teilnehmer/innen können Erfahrungen machen, wie sie mit anderen zum Thema Inklusion in den Austausch gehen können. Dies

ist auch eine Vorbereitung für die Gesprächsführung und Reflexion für die spätere Praxis.

Eine **Handreichung mit den Fragestellungen**, die im Seminar besprochen werden, wird den Teilnehmer/innen zur weiteren Reflexion mitgegeben.

Fragestellungen (für Karten und Handreichung)

- Was muss ich grundsätzlich bedenken?
- Warum möchte ich inklusiv arbeiten?
 - Was motiviert mich? Welche Haltung habe ich grundsätzlich zur Inklusion? Was berührt mich bei diesem Thema?
- Wie kann mein Weg zur inklusiven Kindertagespflege aussehen?
- Was denkt meine Familie über meine Ziele?
- Wie belastbar bin ich?
- Habe ich schon konkrete Vorstellungen von meiner Rolle und den damit verbundenen Aufgaben?
- Welche Unterstützung wünsche ich mir durch die Fachberatung oder andere Akteure?
- Was brauche ich noch, um mich entscheiden zu können?

Auswertungsbogen

Weiterbildung für Kindertagespflegepersonen

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Dieses Seminar sollte Sie informieren über inklusive Kindertagespflege.

Wir hoffen, wir haben Sie in Ihrer Entscheidung und Motivation unterstützen können.

Gerne möchten wir von Ihnen wissen, was hat Ihnen gefallen, was hat Sie berührt und regt Sie zum weiteren Nachdenken an oder welche Fragen stellen sich Ihnen jetzt.

Wir freuen uns besonders über Ihre Anregungen und Wünsche, die uns helfen bei der konzeptionellen Weiterentwicklung dieser Fortbildung.

Für Ihre Mühe bedanken wir uns ganz herzlich!

Wie beurteilen Sie den Fortbildungstag?

Sehr gut	<input type="checkbox"/>
Gut	<input type="checkbox"/>
Zufriedenstellend	<input type="checkbox"/>
Ausreichend	<input type="checkbox"/>

Wie beurteilen Sie die folgenden Einzelaspekte?

	Sehr gut	Gut	Zufriedenstellend	Ausreichend	Mangelhaft	Unge-nügend
Aktualität des Themas						
Inhaltliche Ausgestaltung						
Praxisbezug						
Diskussionsmöglichkeiten						
Tagesseminar						
Uhrzeit						
Seminarräume						
Verpflegung						

Ihre persönliche Auswertung:

Ich habe neue Impulse für meine Motivation erhalten, inklusiv in der Kindertagespflege zu arbeiten.

Nein					Ja
1	2	3	4	5	

Das Thema berührt mich und lässt mich gedanklich nicht mehr los.

Nein					Ja
1	2	3	4	5	

Ich benötige noch etwas Bedenkzeit, um mich entscheiden zu können.

Nein					Ja
1	2	3	4	5	

Ich habe mich entschieden und möchte gerne inklusive Kindertagespflege anbieten.

Nein					Ja
1	2	3	4	5	

Ich habe großes Interesse an inklusiver Kindertagespflege, benötige aber noch Informationen und Beratung.

Nein					Ja
1	2	3	4	5	

Ich verfüge über ausreichende Zeitressourcen, um an einer Qualifizierung teilzunehmen.

Nein					Ja
1	2	3	4	5	

Ich werde mich bei einer Qualifizierung mit dem Thema „Inklusive Kindertagespflege“ anmelden.

Nein					Ja
1	2	3	4	5	

Diese Themen interessieren mich in einer Qualifizierung besonders:

Meine Familie wird mich unterstützen

Nein					Ja	
1	2	3	4	5		

Ich fühle mich dieser Aufgabe gewachsen

Nein					Ja	
1	2	3	4	5		

Was würde sich in meiner bisherigen Tätigkeit als Tagesmutter/-vater ändern:

Was muss ich jetzt noch bedenken, um mich entscheiden zu können:

Welche Form der Unterstützung durch die Fachberatung wünsche ich mir:

Zu Ihrer persönlichen Situation

Ich bin seit..... Jahren als Tagesmutter/-vater tätig

Ich betreue in der Regel..... Kinder

Ich arbeite zu Hause in angemieteten Räumen in einer Großtagespflege

Ich verfüge über Erfahrungen in der Betreuung von behinderten Kindern/ oder von Kindern mit einer drohenden Behinderung

Ja Nein

Die von mir betreuten Kinder hatten eine diagnostizierte Behinderung (Behindertenausweis)

Ja Nein

Die Behinderung oder Einschränkung hat sich im Laufe der Betreuung herausgestellt

Ja Nein

Wie haben Sie die Einschränkung, Entwicklungsverzögerung, drohende Behinderung wahrgenommen oder wie festgestellt:

Ich melde mich für das Nachtreffen am

vonUhr bis ca.Uhr an:

Ja

Nein

Hier ist Platz für Ihren Kommentar, Ihre Anregungen:

Was ist Ihnen besonders positiv aufgefallen?

Was könnte aus Ihrer Sicht noch verbessert werden?

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben!

Interviewleitfaden

Ziel des Leitfadeninterviews

Antworten finden auf:

- Möglichkeiten und Grenzen der Kindertagespflege bezogen auf verschiedene Formen der Behinderung
- Gestaltung, Standards, äußere/innere Bedingungen der Kindertagespflegestelle
- Qualifizierungsanforderungen an Kindertagespflegepersonen
- Qualifizierungsanforderungen an Fachberatung
- Hinweise auf rechtliche, organisatorische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Notwendige Kooperationen und Vernetzung unterschiedlicher Akteure
- Erfahrungen, Wünsche, Ideen

1. Einleitung

- Die Ziele des Modellprojekts vorstellen
- Den Verwendungszweck der Antworten erläutern
- Erfassung von Wissen, Meinungen und Erfahrungen
- Beschreibung der Institution und ihrer Aufgabengebiete

2. Blick auf die Bedürfnisse des Kindes

- Was würden Sie sagen, welche Bedingungen benötigen Kinder (mit Behinderung) in der Betreuung in der Kindertagespflege?
- Was denken Sie, was wünschen sich Kinder?
- Was denken Sie, ist wichtig für Kinder?
- Was würden Sie sagen, welche Kinder mit welchen Behinderungsformen können in der Kindertagespflege betreut werden?
 - Verschiedene Formen der Behinderung:
 - Schädigung der Körperfunktion/-strukturen
 - Beeinträchtigung im Handeln
 - Umweltfaktoren
 - Personenbezogene Faktoren
 - andere Kinder
 - differenzierte, individuelle Förderung
 - gemeinsames Spiel
 - Alltagsstruktur
 - Emotionales Wohlbefinden
 - Zuverlässige Beziehungspersonen
 - Prävention
 - Normalisierung
 - Partizipation (an allen Aktivitäten und Angeboten)

3. Inklusive Kindertagespflegestelle

- Was würden Sie sagen, welche räumlichen Voraussetzungen erfüllt/vorhanden sein müssen?
- Was denken Sie, was sind förderliche Bedingungen, um eine für alle Kinder förderliche Gemeinschaft aufzubauen?
 - Ausstattung
 - Spielmaterial
 - Räume
 - Kindergruppe/Größe

4. Perspektive der Eltern

- Wie sehen Sie den Betreuungsbedarf/-wunsch seitens der Eltern von Kindern mit Behinderung?
- Welche Gründe können Eltern haben, um sich einen Betreuungsplatz zu suchen?
- Was würden Sie sagen, welche Erwartungen haben Eltern an eine Betreuung in der Kindertagespflege/in Ihrer Einrichtung?
 - Entlastung
 - Berufstätigkeit
 - Förderung des Kindes
 - Kontakt zu anderen Kindern
 - Kontakt zu anderen Eltern
 - Mut machen, Unterstützung, Anerkennung

5. Pädagogisches Konzept

- Was würden Sie sagen, welche Ziele sollte ein pädagogisches Konzept auf dem Weg zur Inklusion beinhalten?
- Was denken Sie über die Aussage :“Inklusion im frühen Kindesalter fördert Autonomie und soziale Mitverantwortung“
 - Gestaltung von Übergängen
 - Eingewöhnung
 - Kita Übergang
 - Forderung
 - Pflege
 - Struktur des Alltags
 - Pädagogik der Vielfalt
 - Interessen und Bedürfnisse jeden einzelnen Kindes in den Blick nehmen
 - Selbstständigkeit und Autonomie

6. Qualifizierung von Tagespflegepersonen

- Was würden Sie sagen, über welche/s Kenntnisse/Wissen sollte eine Tagespflegeperson verfügen, um Kinder mit und ohne Behinderungen zu betreuen und zu fördern?
- Welche Ausbildungsschwerpunkte in Hinblick auf die Arbeit/Betreuung von Kindern mit Behinderung würden Sie empfehlen?
 - Berufliche Ausbildung
 - Zusatzqualifikationen
 - Motivation, Haltung
 - Bild vom Kind
 - Erfahrung mit behinderten Kindern
 - Kompetenzprofil (Fachwissen)
 - Personale Kompetenz

7. Vernetzung/Kooperation

- Wie würden Sie sich eine „inklusive Zusammenarbeit/Kooperation“ wünschen?
 - Vernetzung Kindertagespflege
 - Interdisziplinäre Zusammenarbeit
 - Therapieangebote wahrnehmen

8. Finanzierung

- Wie würden Sie inklusive Betreuungsplätze in der Kindertagespflege finanzieren?
 - Anspruch auf Leistung der Eingliederung nach § 54 SGB XII
 - SGB XII § 53 Leistungen bei Behinderung
 - Anspruch auf Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft nach § 55 SGB IX
 - Kinder, die im Sinne von § 2 Abs. 1 Satz 1 SGB IX „behindert“ oder „von einer Behinderung bedroht sind“
 - SGB VIII §§ 22, 23 Kindertagespflege
 - § 24 Förderungsbedarf für Kinder unter 3 Jahren
 - §§ 27 ff. Hilfe zur Erziehung
 - § 32 Erziehung in Tagesgruppen Familienpflege
 - § 35 a Eingliederungshilfe seelischer Behinderung
 - § 36 a Hilfeplanverfahren, niedrigschwellige ambulante Leistungen
 - §§ 90, 91, 93 Kostenbeteiligung der Eltern

9. Fazit

- Welche Möglichkeiten und Grenzen sehen Sie für die Betreuung in der Kindertagespflege?
- Als Fazit: Was würden Sie sagen, was ist Ihre Meinung/Haltung zum Modellprojekt?
- Gibt es noch irgendwas zur Thematik, was Sie noch gerne sagen würden, wir aber noch nicht angesprochen haben?